

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

23 (28.1.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-579205](#)

Morddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Edition Rüstringen, Peterstraße Nr. 20/22. Ansprech-Abteilung Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ullmenstraße Nr. 21.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Zusammensetzung der Tage nach Sonne und gleichlängigen Feiertagen. Abonnementssatz bei Sonnenbeilage für einen Monat einschließlich Frühjahr 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen einschließlich 2,25 Pf., für zwei Monate 1,50 IR., monatlich 75 Pf. einschließlich Beitrags.

==== Mit Unterhaltungs-Beilage ====
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechseckige Petzelle oder deren Raum für die Inseraten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inseraten 20 Pf. pro Wiederholung entsprechender Inserat. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Nachmazette 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstringen, Dienstag den 28. Januar 1915.

Nr. 25.

Chinas Kapitalismus.

An der „Front, Volkst.“ lesen wir: Der chinesische Reichstag wird in diesem Monat zum ersten Male zusammengetreten. Schon kommt aus China auch die Nachricht, daß das erste sozialistische Tageblatt gegründet worden sei. Die „Modernisierung“ Chinas scheitert also mit Reisenschriften vorwärts, darüber kann kein Zweifel bestehen. Das alles hängt im Grunde zusammen mit der kapitalistischen Entwicklung, die in dem Reich eingesetzt hat.

China mit seinen mehr als 400 Millionen Einwohnern bietet dem Kapital ein großes Tätigkeitsfeld, das sich des zunehmenden Interesses der internationalen kapitalistischen Welt zu erkennen hat. Während Russland und Japan darauf ausgedient, das große Sphäre dergestalt Gebiet der Mandchurie an sich zu reißen, drängen sich die Vertreter europäischer und amerikanischer Bankhäuser, industrieller Unternehmer und Großhändler an China heran, um Kapitalanlagen errichten zu dürfen oder um Absatzmärkte ihrer Waren zu finden. Ob das internationale Kapital hierbei seine Rechnung finden wird, ist freilich eine andere Frage. Die chinesische Bourgeoisie, die jetzt den Ton in der Politik anagt, hat die Worte ausgegeben: China den chinesischen Ausländern! Und wenn China für die nächste Zeit auch noch ausländisches Kapital und ausländische Waren gebraucht, so geht doch das Streben darin, ausländische Unternehmungen, Niederlassungen und Betriebe zu verhindern.

Einen verworrenen Aufschluß über den derzeitigen Stand der kapitalistischen Produktion in China und ihre Aussichten für die nächste Zukunft gibt der jüngst erschienene Handelsbericht des österreichisch-ungarischen Konsuls in Tientsin für das Jahr 1911, der zurzeit die beste Information über die Volkswirtschaft Chinas darstellt. Die „Dresdner Volkszeitung“ bringt daraus dieses Reserat: China ist besonders reich an Bodenschätzen. Aber, wie der österreichische Konsul Miloslaw Körb bestätigt, sind die Bestimmungen des vom Jahre 1902 datierten Russisch-chinesischen Handelsvertrages mit England, welcher Erschließungen im Interesse des ausländischen Kapitals an Bergwerksunternehmungen in China zum Gegenstand hatten, ganz wirkungslos geblieben, und alle seitdem ergangenen Gesetze und Verordnungen der chinesischen Regierung verfolgen gerade die entgegengesetzte Tendenz, nämlich die fremde Beteiligung an diesen Unternehmungen so viel als möglich auszuschließen. Koblenzwerke können in China natürlich nur erst da errichtet werden, wo die notwendigen Verkehrsseinrichtungen bereits vorhanden sind. Tropfstein soll die gesamte Koblenzproduktion Chinas nach einer Schätzung schon 15 Millionen Tonnen pro Jahr betragen, ungeachtet so viel als im Jahre 1901 im großen russischen Reich und halb so viel als zurzeit in Frankreich. Die gesamte Koblenzproduktion Deutschlands betrug im vorigen Jahre stellich 134,5 Millionen Tonnen, die Englands 518 Millionen Tonnen, wonach also der Stand der Entwicklung gemessen werden kann. Interessant ist aber nun die Art, wie sich die Entwicklung der Koblenzproduktion vollzieht. Es bestehen in China neben ungänglichen kleinen Gruben fünf große Bergwerke. Bis vor kurzer Zeit hatten die englischen Koblenzgruben ein tatsächliches Monopol und die Besitzverteilung wurde von 1907 bis 1910 an ihre Aktionäre 15 Prozent Dividende. Ihnen ist aber nun in den chinesischen Provinzen Lanchow-Koblenzwerken ein gefährlicher Konkurrent erschienen. Denn obwohl die Lanchower Kohle schlechter ist als die Ningpo-Kohle, wurde sie von der einheimischen Bevölkerung aus nationalen Gründen bevorzugt. Die englische Gesellschaft sah sich dadurch genötigt, ihre Minen an die Chinesen zu verkaufen, und es war bereits ein Verkaufsvertrag von 1.800.000 Pfund Sterling vereinbart. Zufolge des Ausbruches der Revolution und der darauf folgenden finanziellen Erforschung der chinesischen Regierung waren die Chinesen außerstande, jene Summe aufzubringen. Bei dieser Gelegenheit haben die englischen Kapitalisten neue Verhandlungen mit den chinesischen Interessenten eröffnet, deren Resultate eine Vereinigung der beiden Grubenunternehmungen vor. Die neue Gesellschaft hat nun den Titel „Kailan Mining Administration“ erhalten. Sie arbeitet mit einem Kapital von 40 Millionen Pfund.

Da der gleichen Weise suchen die chinesischen Kapitalisten auch die fremden Unternehmer bei der Errichtung von Eisenbahnen aufzuhilfen. Die Eisenbahnen haben nach dem Bericht des österreichischen Konsuls den letzten Anlauf zur Revolution gegeben und sie sollen fortgesetzt im Vordergrund des Interesses der kapitalistischen Kreise stehen. In allen Provinzen bestehen von Rotobahn und reichen Ausländern gegründete Eisenbahnkonstruktions-Gesellschaften, welche den Zweck verfolgen, die Eisenbahnen mit eigenen Mitteln auszuführen. Und der Eisenbahnbau durch eigene Gesellschaften scheitet auch rücksichtsweise.

Für den Handel bieten sich dagegen in China groÙe Aussichten. Mit der Einführung des neuen, noch ausländischen Muster gebildeten Regierungssystems, schreibt Konstanz, daß sich eine große Nachfrage nach zahlreichen sozialen Bedarfs- und Luxusartikeln ergeben. Ausländische Sitten und Gewohnheiten haben sich der bis jetzt sehr kontrastive Chinesen teilweise schon zu eigen gemacht. Der chinesische Konsum sei aber gezwungen, seinen Bedarf an fremden Artikeln bis auf weiteres durch den Bezug aus dem Auslande zu decken, da es noch Jahrzehnte dauern werde, bevor eine einheimische Industrie den inländischen Bedarf decken könnte. Doch müssten die europäischen Kaufleute eine viel größere Kürigkeit und Auspflanzungsfähigkeit am Tag legen als bisher. Denn einerseits haben die japanischen Kaufleute überall in China ihre Agenten, die selbst in den kleinsten Orten Propaganda machen. Anderseits werde die Wbung „China für die Chinesen“ in kommerzieller Beziehung so aufgezehrt, daß Jung-China vor einem regen Handelsverkehr mit den fremden Handelsstaaten traurige und auf die Entwicklung des auswärtigen Handels einen großen Wert lege, doch aber die Chinesen auch im Geschäftsbetrieb mit den alten Traditionen brechen und sich auf dem Gebiete des auswärtigen Handels von den in China ansässigen fremden Firmen emanzipieren und auf deren Vermittlung bei Auflösung ihrer Geschäftsräume, auf die mit dem Auslande verzichten.

Mit diesen Tatsachen werden die europäischen Kapitalisten rechnen müssen. Maschinenfabriken, Werkzeugfabriken, Papierfabriken, Gemüsefabriken, Bäderfabriken, Druckereien, Spinnereien usw., die der Verlust des genannten Konflikts feststellten, in allen Provinzen von chinesischen Unternehmern errichtet. Trotz alledem kann sich in der Zukunft ein großer Handel mit China entwickeln. „Militärische Stützpunkte“ und ähnliche Mittel der imperialistischen Weltpolitik werden aber sicher nicht dazu beitragen, den deutschen Industrieprodukten in China einen großen Platz zu verschaffen. Die Pläne, welche fürzlich im Reichstage geführt werden sind über die Zurückführung der Deutschen in China, müßten sich, wie unter Rodder, Genossen Kosse, aussöhnen, gegen die deutsche Politik richten, die Stationierung von Truppen in Manchukuo wird dem deutschen Handel die Wege nicht ebnen können. Nicht Gewalt, sondern Studium der Bandarbeiterfrage. Der Abg. Mikroskof vom Zentrum, der offenbar über die Erfolge der Sozialdemokratie auf dem Lande und über das Eindringen des Organisationsgedankens in die Bandarbeiterchaft erheitert ist, richtete die wütigsten Angriffe gegen die Sozialdemokratie, die angeblich die Landarbeiter gegen die Arbeitgeber verhetzt. — Unsere Genossen blieben dem Zentrumsredner die Antwort nicht schuldig. Leinert und noch ihm Hoffmann künderten an einer Sitzung von Beispielen aus dem Lande die elende Lage der Landarbeiter, ihre Rechtlosigkeit und die Behandlung, die sie namentlich in Ostelbia ausgeübt sind. Die Darlegungen der sozialdemokratischen Redner verfehlten ihre Wirkung nicht, allerdings bemühten sich einige besonders dreiste Jäger, durch allerhand häbliche Zwischenfälle und Geschichten die Aufmerksamkeit von der Sache selbst abzulenken, aber sie erreichten damit nur, daß ihr eigentliches Gebaren von den Landarbeitertribünen herab festgenommen wurde. Einzelnen legte Genosse Leinert die Forderungen dar, die die Sozialdemokratie an eine geordnete Arbeitsvermittlung zu stellen hat und besonders forderte er die Beteiligung der Arbeiter an der Verwaltung der Arbeitsmarktwelle und Mittel gegen den Mißbrauch der Nachweile als Wohrgesetzbüro. — Hierauf begann das Haus noch die Prüfung des Gesetzes und vertagte sich auf Mittwoch.

Der Artikel 3 regelt die Benutzung der Gebäude. Die ersten drei Paragraphen dieses Artikels behandelten die Benutzung der Gebäude zum Wohnen und Schlafen. Nach § 1 können für Gemeinden und Gutsbezirke im Wege der Polizeiverordnung allgemeine Vorschriften über die Benutzung der Gebäude zum Wohnen und Schlafen erlassen werden (Wohnungsordnungen); für Gemeinden und Gutsbezirke mit mehr als 10.000 Einwohnern sind solche Wohnungsordnungen zu erlassen. Nach § 2 kann durch die Wohnungsordnungen vorgeschrieben werden, daß als Wohn- oder Schlafräume (auch Küchen) nur solche Räume benutzt werden dürfen, welche zum dauernden Aufenthalt von Menschen tauglich genehmigt sind.

Die Wohnungsauflösung wird im § 1 des Art. 4 geregelt, der folgenden Wortlaut hat: Die Aufsicht über das Wohnungsweisen liegt, unbedingt der allgemeinen gesetzlichen Befugnisse der Ortspolizeidepartementen, dem Gemeindevorstand ob. Er hat sich von den Aufständen im Wohnungsweisen fortlaufend Kenntnis zu verschaffen, auf die Rendaltung und Beteiligung von Miethänden sowie auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, namentlich der Minderbemittelten, hinzuwirken und die Befolgung der Vorschriften der Wohnungsordnung zu überwachen. Für

Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohnern ist zur Durchführung der Wohnungsaufsicht ein Wohnungsamt zu errichten, das mit dem erforderlichen in geeigneter Weise vorgebildeten Personal, insbesondere mit einer genügenden Anzahl beamter Wohnungsaufseher besetzt sein muß; dem Wohnungsamt können auch ehrenamtlich tätige Personen als Mitglieder angehören. Für kleinere Gemeinden kann durch Anordnung der Aufsichtsbehörde die Errichtung eines vorstehenden Bestimmungen entsprechenden Wohnungsamts oder die Anstellung beforderlich in geeigneter Weise vorgebildeter beauftragter Wohnungsaufseher vorgeschrieben werden. Mehrere Gemeinden können sich mit Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde zur Errichtung eines gemeinsamen Wohnungsamts für ihre Bezirke vereinigen. Unter der gleichen Vorstellung kann auch ein weiterer Kommunalverband für seinen Bezirk oder Teile seines Bezirks ein gemeinsames Wohnungsamt errichten.

Die Bekanntmachung dieses preußischen Wohnungsgesetzes in diem Augenblick wirkt wie ein Bluff. Noch vor einigen Tagen wurde der Staatssekretär Dr. Delbrück nichts von dieser Ablicht der preußischen Regierung; er gab in der Budgetkommision zur Wohnungfrage eine Erklärung ab, die von der konträren Tugend als Drohung aufgezehrt wurde, die Erklärung, daß, wenn von Preußen bis zum Herbst kein Wohnungsgesetz vorliege, das Reich in dieser Frage die Führung übernehmen werde. Und als ob die preußische Regierung an diese Drohung gewarnt hätte, ist sie auf einmal in der Lage, einen Gesetzentwurf zu veröffentlichen, von dem allerdings die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sofort verriet, daß er dem preußischen Landtag erst nach den Neuwahlen vorgelegt werden könne, da in der zuletzt schon überlasteten Session keine Möglichkeit für seine Verabschiedung bestete.

Deutsches Reich.

Das preußische Abgeordnetenhaus beendete am Sonnabend die Beratung des Landwirtschaftssets. Die im Stal vorgelegene neue Position von 45.000 Mark für Unterstützung der nicht gewerbähnlichen Arbeitsvermittlung auf dem Lande gab Anlaß zu einer ausgedehnten Debatte über die Bandarbeiterfrage. Der Abg. Mikroskof vom Zentrum, der offenbar über die Erfolge der Sozialdemokratie auf dem Lande und über das Eindringen des Organisationsgedankens in die Bandarbeiterchaft erheitert ist, richtete die wütigsten Angriffe gegen die Sozialdemokratie, die angeblich die Landarbeiter gegen die Arbeitgeber verhetzt. — Unsere Genossen blieben dem Zentrumsredner die Antwort nicht schuldig. Leinert und noch ihm Hoffmann künderten an einer Sitzung von Beispielen aus dem Lande die elende Lage der Landarbeiter, ihre Rechtlosigkeit und die Behandlung, die sie namentlich in Ostelbia ausgeübt sind. Die Darlegungen der sozialdemokratischen Redner verfehlten ihre Wirkung nicht, allerdings bemühten sich einige besonders dreiste Jäger, durch allerhand häbliche Zwischenfälle und Geschichten die Aufmerksamkeit von der Sache selbst abzulenken, aber sie erreichten damit nur, daß ihr eigentliches Gebaren von den Landarbeitertribünen herab festgenommen wurde. Einzelnen legte Genosse Leinert die Forderungen dar, die die Sozialdemokratie an eine geordnete Arbeitsvermittlung zu stellen hat und besonders forderte er die Beteiligung der Arbeiter an der Verwaltung der Arbeitsmarktwelle und Mittel gegen den Mißbrauch der Nachweile als Wohrgesetzbüro. — Hierauf begann das Haus noch die Prüfung des Gesetzes und vertagte sich auf Mittwoch.

Über den Aufmarsch der Parteien zu den preußischen Landtagswahlen schreibt die „Kreuzzeitung“ in ihrer Vorberichtsblatt:

Die sozialdemokratische Partei wird aber fraglos mehrere den Freiwilligen im Ralle der Rot unterführen, ebenso wie die Fortschrittspartei den Sozialdemokraten. Äußerlich wird sich der Anteil des Reichspartei bei den Landtagswahlen nicht in besonderer Form politisch wie bei den Kommunalwahlen zum Zeichnen. Es innerlich ein Unterschied besteht wird, daß wird nicht abhängen von irgendwelchen ausdrücklichen Vereinbarungen zwischen Sozialdemokratie und Fortschrittspartei, sondern von der Haltung der Nationalliberalen. Über die vielfach vorausgesetzte Annäherung der Nationalliberalen an die Konservativen verlaufen nichts mehr. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die nationalliberalen Partei an eine Koalition ihrer nach links gerückten Politik einzutreten nicht denkt. Der Abg. Friedberg hat seine eingekommenen Erklärungen widerruft. Das Landtagswahlbündnis mit der Fortschrittspartei schlägt sich mehr und mehr.

Die Konservativen sind offensichtlich sehr unzufrieden, daß sich die Nationalliberalen ihnen nicht mit Haut und Haar verschließen haben. Ein Anklahm an die vorstehenden Zeilen würde dann auch die „Kreuzzeitung“ den Nationalliberalen ordentlich den Kopf, weil sie mit wenigen Ausnahmen den Streitposten antrag der Konservativen nicht

unterstüttet haben. Das Junferblatt reklamiert die Nationalliberalen als Schärmoder und wenn sie diese Wahl verlassen, dann haben sie nach Aufstellung der „Kreiszeitung“ aufgefordert zu den zuverlässigen staatsverhältnissen Parteien zu zählen. Vermutlich benennen die Konservativen auch diese Episoden wieder, um bei ihren Bemühungen den Nationalliberalen in Rheinland-Westfalen das Wasser abzugeben.

Die Heeresvorlage fordert jährlich 100 Millionen! Die „Germania“ will in der Lage sein, die offizielle Nachricht über die zu erwartende Heeresvorlage durch wichtige Einzelheiten zu ergänzen. Damit handelt es sich um eine „größere“ Heeresvorlage, die jährlich 100 Millionen Mark mehr erfordern soll — nämlich 70 Millionen für Infanterie, Artillerie und Kavallerie, 18 Millionen für die Pufflette und 10 Millionen für „kleine Amtserden“. Vor Vermögen nicht zu glauben, daß die Meldungen der „Germania“ richtig sind. Denn eine Heeresvorlage mit einer Steigerung der jährlichen Ausgaben um 100 Millionen wäre etwas zu Ungewöhnliches, Riedgademann, das man wünscht an der gefundenen Vernunft dieser zweifeln möchte, die solche Forderungen zu stellen wagen! 100 Millionen mehr angesichts einer Ausgabe des Reiches für militärische Zwecke von 2 Milliarden, das wäre eine solche Brüderlichkeit und Verhöhnung des Volkes, wie sie die Nation blitzer noch nie erlebt hat!

Wahlrechtsschiff in Coburg-Gotha. Der gemeinschaftliche Landtag für Coburg-Gotha sprach sich mit großer Mehrheit für die Einführung des direkten Wahlrechts aus. Nur die Konservativen stimmten gegen den Antrag der Verfassungskommission, die Regierung warnte vor abschließender Vorlage einer entsprechenden Wahlrechtsform zu erwarten. Die Minister erklärten nun namens der Regierung, daß sie einem solchen Antrag nicht entsprechen wolle; eher werde er von seinem Posten weichen, als eine Vorlage über die Einführung des direkten Wahlrechts machen.

Freisinnige Selbstverwaltung. Welche Folgen die Begehrung der fortschrittlichen Volkspartei haben muss, mit der Sozialdemokratie für die Landtagswahlen ein Bündnis auf Grund voller Gegenseitigkeit abschließen, das wird sich vor allem in Schlesien zeigen. Hier sind bisher vier fortschrittliche Abgeordnete gewählt. Im Kreisamt Görlitz, der nur mit sozialdemokratischer Hilfe gewählt werden kann, in Girsberg und zwei Abgeordneten mit nur 12 Stimmen Mehrheit gegen konservative durchgespalten, also diesem auf die Hilfe der bisher wachsenden sozialdemokratischen Wählerstimmen angewiesen. In Bergnau hatte Althoff ebenfalls nur 20 Stimmen mehr als sein konservativer Gegner, wurde also bei der prächtig fortgeschrittenen Verteilung im Kreis auch nur noch mit sozialdemokratischer Hilfe gewählt werden können. Das Bündnis mit den Nationalliberalen wird dem Kreisamt höchstens in Gorlitz ein Mandat bringen, doch ist es auch hier wahrscheinlich, daß es ohne die sozialdemokratischen Stimmen zu einer Mehrheitsbildung nicht kommt. Vollständig ausgeschlossen ist die Erreichung irgend eines anderen Wahlkreises, doch würde für gemeinschaftliches Kampfe ein Erfolg in Waldenburg-Reichenbach (Drei Mandate), in Strehau-Schwedt (zwei Mandate) und in Zauer-Vandeburk sowie Bunsau-Löwenberg nicht ausgeschlossen sein. Das konservative Joch der Sozialdemokraten könnte also dem Kreisamt 6—10 Mandate bringen, wenn er den Sozialdemokraten Gegenleistung gewährt. So aber kann er seine letzten Sitz in Schlesien verlieren.

Freisinnige Veteransfürsorge. Angenommen der darbenden ostpreußischen Veterane hat man in der Provinz Ostpreußen Sammlungen zu einer Veteransfürsorge veranstaltet. Zu diesem Zweck bot man auch Kommerze veranlaßt, und jetzt verläßt man sogar im Interesse der bedürftigen Veterane patriotische Privatbänder, mit denen sich die Patrioten bei der Jahrhundertfeier schmücken werden. Der Magistrat der Stadt Königsberg beantragte nun, für diese Veteransvereine 10 000 Mark zu bewilligen; gleichzeitig stellte er den Antrag — über den in geheimer Sitzung beschlossen wurde —, 15 000 Mark zur Errichtung einer Ehrenposte und zur Auszeichnung von Strafen aus Anlaß des bevorstehenden Kaiserjubiläums zu bewilligen. Untere Geistlichen beantragen in der Stadtverordnetenversammlung, neben den 10 000 Mark auch die 15 000 Mark für die Ehrenposte und Auszeichnung der Veterane zu überweisen, und dafür die Auszeichnung der Strafen zu unterlassen. Die liberale Mehrheit lehnt jedoch diesen Antrag abwegig ab und bewilligt die 15 000 Mark für den Kaiserjubiläum. Außer dieser Summe hat sie bereits früher über 44 000 Mark für die Feierlichkeiten anlässlich der Jahrhundertfeier bewilligt, jedoch für Arzte und Pfarrer kaum mehr als 60 000 Mark, für die hungrigen Veterane aber nur 10 000 Mark ausgegeben werden. Das ist „fortschrittliche“ Veteransfürsorge!

Aus dem Oettelerlande. Obwohl das münsterburgische „Parlament“ bereits vor Wochen eine Sonderbestenreitung der Konsumvereine beschlossen hat, war es bis jetzt den Gesellschaften noch nicht möglich, den Vorlaut kennen zu lernen. Im Westenburgischen Landtag werden solche Dinge vertraulich behandelt, und die Abgeordneten dürfen das ihnen zugestellte Material nicht besichtigen. Bevor also das neue Gesetz nicht im Amtsblatte bekanntgegeben ist, kennt niemand seinen Inhalt. Soweit einzelne Genossen von Landtagsabgeordneten Mitteilungen gemacht sind, sieht das neue Gesetz vor, daß bei Konsumvereinen 10 Prozent des Umsatzes als Weingewinn gerechnet und von diesem bis zu 1 Prozent als Lohnsteuer erhoben werden. Sobald das Gesetz im Vorlaut bekannt ist, soll durch die Genossenschaftsmitglieder ein Blatt an die münsterburgische Bevölkerung verbreitet werden, in welchem diese aufgefordert wird, sich nun erst recht den Konsumvereinslade zu widmen.

Disziplinarverfahren gegen einen Bremer Volksschullehrer. In die fast 10 Monaten schwedenden Disziplinaruntersuchung gegen den Lehrer Sonnemann ist jetzt die Hauptverhandlung auf den 10. Februar angelegt worden. Dem angeklagten Lehrer wird vorgeworfen, daß er in einzigen Versammlungen der Arbeiterjugend Reden gehalten

habe, die mit seiner Stellung als Lehrer nicht zu vereinbaren seien.

Arbeitswillige als Zeugen. Wegen Vergebens gegen § 153 der Gewerbeordnung hatte sich der Arbeiters Billy Claus vor dem Schöffengericht Magdeburg-Reustadt zu verantworten. Er sollte gelegentlich des Metallarbeiterstreits bei der Firma Rundholz u. Co. den Stellmacherwerda bedroht haben, indem er ihm sagte, wenn der Streik beendet sei, sei er der erste, der mit der Arbeit aufbrechen müsse, ihm würde so lange zugesetzt werden, bis er die Arbeit niederlege. Der Angeklagte bestreit die Ausführung, während der Arbeitswillige Zeile schildigt das in vollem Umfang befandene, was die Anklage behauptete. Der angeblich bedrohte Arbeitswillige sagte dagegen als Zeuge aus, daß nicht der Angeklagte, sondern ein anderer die Ausführung getan habe. Trotz eindeutlicher Vorhaltungen des Gerichtsvorwirkenden blieb der erste Zeuge bei seinen Behauptungen. Das Gericht erkannte jedoch vernünftigerweise auf Freisprechung.

England.

Die Wahlrechtsreform. Die außerordentlich verzweigte Lage, die die bevorstehende Entscheidung über das Frauenwahlrecht gekennzeichnet hat, beginnt, wie man aus London erhebt, sich allmählich zu lösen. Zeit wird von verschiedenen, wahrcheinlich gutunterrichteten Seiten die verhängende Pracht vorbereitet, daß die Regierung die ganze Wahlrechtsreform zurückziehen werde, wenn der Frauenwahlrechtsgesetz abgelehnt wird. Die Regierung wird sich dann mit der Durchführung eines bereits in zweiter Lesung angenommenen privaten Gesetzesvorwurfs zur Abschaffung des Moralvotum begnügen. Wenn sich dieses Gesetz bewährt, dann hörten wir es mit dem schändlichsten Verrat von Seiten der Regierung zu tun. Es war bisher der Standpunkt der Regierung, daß sie als solche gerade nur an der ursprünglichen Wahlrechtsreform festhalten, aber die Frage des Frauenwahlrechts dem freien Ermessen des Hauses überlassen werde. Nun will die Regierung die eventuelle Niederlage des Frauenwahlrechts zum Vorwand benutzen, sich ihrer Verpflichtung in Bezug auf die ganze Wahlrechtsreform zu entziehen. Die Einführung des Frauenwahlrechts hätte gewiß eine ungeheure kulturelle Bedeutung. Aber ihre soziale Bedeutung verhinderte vollständig gegenüber der der allgemeinen Wahlrechtsreform, die 2½—3 Millionen bisher rechtfertige Arbeiters das Stimmrecht geben soll. Diese Reform wurde in ihren sozialen Wirkungen die von 1867 und 1884 bei weitem überwiegen, sie wurde in wenigen Jahren eine Revolution in den politischen Machtverhältnissen herbeiführen, den Schwerpunkt der politischen Macht gänzlich nach der Arbeiterschaft verschoben. Man glaube aber nicht, daß die Regierung eben deshalb mit der Zurückziehung der Wahlrechtsreform droht, um die Ausführungen des Ammendements Grey zu verbessern. Im Gegenteil! Die Drohung soll ein Bluff für die Liberalen, wie für die Konservativen sein, das Ammendment abzulehnen! Die Liberalen wären glücklich, so dem ganzen Wählerkreis entzogen zu können und die Konservativen würden natürlich nichts mehr als die ganze Wahlrechtsreform. Es ist ein niederrädriges Männchen, das um so gefährlicher ist, weil die Suffragettes — aller Schulen — selber zum Teil aus berechtem Volksfeindstand, zum Teil aus politischer Verblendung, ebenfalls die Zurückziehung der Wahlrechtsreform fordern, wenn das Frauenwahlrecht unterliegt! Es heißt, die Regierung sei bereit — man könnte rubig hinzufügen: mit Vergnügen bereit — diesem Bluffe auch dann entgegenzukommen, wenn zwar das Ammendment Grey angenommen wird, aber alle andere Frauenwahlrechtsanträge abgelehnt werden! — Da dieser komplizierte Voge kann jeder Schrift, der nur von Sentimenten, und sei es den besten, eingegangen ist, verhängnisvoll werden. Nur das Kriterium der sozialen Interessen kann ein verlässlicher Führer in diesem Labyrinth sein. Noch nie wäre die sozialdemokratische Schulung in England nötiger gewesen!

Politische Notizen. Genuß wie andere Regierungspräsidenten vor ihm hat nun auch die Regierungspräsidentin in Polotsk eine Rundversammlung eröffnet, in der sie die Veröffentlichung der Standesamtsonderrechte durch die Tageszeitung unmöglich machen will. Natürlich zur Bekämpfung der Geburtenziffer. — Der loslollistische Rundschlag des Leiters amerikanischer Presseagenturen „Deutschland“ ist unter der Bezeichnung „Abbildung“ beauftragt worden, der Titel durch einen Artikel entgegenzuweisen zu haben. Dieser Artikel schützte die Zulässigkeit, die im Gesetz von Leavenworth verhindert werden sollten. Debs wurde jedoch gegen eine Kavitation von 1000 Dollar wieder auf freiem Fuß gelassen.

Zur neuen Situation auf dem Balkan.

Telegramme.

Konstantinopel. 25. Januar. Der Ministerrat verträgt über die auf die Kollektivisation der Wirtschaft zu erzielende Antwort, die kann vor morgen oder Montag gegeben werden dürfte. Was ihren Inhalt anbelangt, so erklärt man im Ministerium des Außenwesens, daß die neue Regierung nicht den Krieg um je... Preis wolle, jedoch den Frieden nur schlecht können, wenn Adrianopel der Türkei verbleibe. Es scheint, als ob das Kapitel der Verluste machen wollte, die Friedensverhandlungen ohne Intervention des Wächters wieder aufzunehmen.

Konstantinopel. 25. Januar. Der Belagerungszustand bleibt aufrechterhalten, allerdings in bedeutender Form. Eine Kundmachung des Militärfommmandanten von Konstantinopel hebt das Verbot des nächtlichen Straßenverkehrs auf.

Konstantinopel. 26. Januar. Die Gerichte, daß die Regierung die Ausführung der früheren Deputiertenfamilie als ungültig ansiehe und diese wieder einberufe, werde, scheinen sich zu verwirren. Man spricht hier ferner von der Möglichkeit einer inneren Anfeige zur Deckung dringender Ausgaben. Einflußreiche Mitglieder des Komitees sollen bedeutende Summen zur Verfügung stellen. Außerdem soll unter der Bevölkerung eine Subskription eröffnet werden.

London. 25. Januar. Vom steuerfreien unterwegs zu folge sind die Delegierten der Balkanstaaten noch immer der Ansicht, sie müßten die Antwort der Türkei an die Flüchte abwarten, bevor sie einen endgültigen Beschluß fassen, obgleich sie ancheinend nicht geneigt sind, die gegenwärtige Situation um viele Tage zu verlängern. Die Delegierten haben beschlossen, zu der Kriegsentschädigung die gesamten Kosten für den Zeitverlust seit der Suspension der Verhandlungen hinzuzufügen.

Sofia. 26. Januar. Alle Informationen aus Regierungskreisen bestätigen, daß die Regierung entschlossen ist, die weitere Entwicklung der Ereignisse in Konstantinopel ruhig abzuwarten und den Großmächten etwaige weitere Schritte zur Förderung des Friedensschlusses zu überlassen. Erst wenn das neue russische Kabinett die Abreise Adrianopels verzögern sollte, würden die Verhandlungen abgebrochen und der Waffenstillstand gefündigt werden.

Petersburg. 26. Januar. Die offizielle „Rossija“ schreibt: Ungeachtet der neuen Lage in Konstantinopel hat sich die Haltung der Mächte gegenüber dem Balkanfriede, die in der der Porte überreichten Kollektivnote zum Ausdruck gebracht wurde, nicht geändert. Die russische Regierung ist sich mehr als je der Notwendigkeit bewußt, dem Kriege ein Ende zu machen, und wird keine Mühe scheuen, um dieses Ziel zu erreichen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihrer Wochenendausgabe: Soweit die neuen Ereignisse in Konstantinopel von der europäischen Presse mit Ernst und Einsicht gewürdigt werden, tritt überall der Gedanke hervor, das Wichtigste für die weitere Behandlung der Großmächte sei die Bewahrung der Einigkeit unter den Großmächten und die Fortsetzung ihrer gemeinsamen Arbeit zur Wiederherstellung des Friedens. Dazu gehört vor allem das Festhalten an der bisher beobachteten Neutralität. Tatsächlich besteht kein Grund zur Annahme, daß einzelne Mächte das Kongress von Russland einstreiten.

Für ein ganzes Land Europas kommen Zwangsmahnmale gegen die Türkei nicht in Frage. Sie würden mit den Grundsätzen der Neutralität nicht in Einklang stehen und könnten bedeutsame Folgen haben. Es bleibt, im Interesse der Einigkeit unter den Großmächten, nur das Weitergehen auf dem Wege gemeinsamer diplomatischer Einigung, um neue Feindseligkeiten zu verhüten oder, falls unvermeidlich, sie dratisch und zeitig einzudringen.

Enver Bey.

Am ist der ehemalige türkische Militärbefehlshaber in Berlin das treibende Element des Widerstands in Konstantinopel gegen die Forderungen der Abteilung Adrianopels und Einsicht gewürdigt werden, tritt überall der Gedanke hervor, das Wichtigste für die weitere Behandlung der Großmächte sei die Bewahrung der Einigkeit unter den Großmächten und die Fortsetzung ihrer gemeinsamen Arbeit zur Wiederherstellung des Friedens. Dazu gehört vor allem das Festhalten an der bisher beobachteten Neutralität. Tatsächlich besteht kein Grund zur Annahme, daß einzelne Mächte das Kongress von Russland einstreiten.

Geboren 1881 in Konstantinopel, steht Enver Bey erst im 32. Lebensjahr und kann auf eine glänzende Laufbahn zurückblicken. 1909 Leutnant bei der Infanterie geworden, kam er schon 1909 als Hauptmann in den Generalstab und wurde 1916 Major. Nach in demselben Jahre wurde er mit der Riednerwerbung der Aufsichtsräten im Monastir, wo nun ja die Entscheidung zu Ungunsten der Türkei fiel, beauftragt und bewirkte dies in großem Siegerfolgen. Er selbst trug dabei eine Verdiensturkunde davon. Im Jahre 1916 zum Major befördert, wurde er der Generalinspektion der majdonischen Provinzen zugewiesen. Im März 1919 fand ihn der Sultan als Militärbevollmächtigter in Berlin zur türkischen Botschaft nach Berlin. Schon im Mai des selben Jahres eilte er nach Konstantinopel zurück und nahm dort in beeindruckender Weise an den Kämpfen um die drei bedeutendsten Kasernen teil. Nach Herstellung der Ruhe kehrte er nach Berlin zurück und wurde 1911 nach Tripolis berufen, wo er die Seele des Widerstands wurde, und von wo er im November 1912 nach der Türkei zurückkehrte, wo er nun die Ordnung in der Schwarzmeideltaline herstellte half.

Lokales.

Rüstringen, 27. Januar.

Zind Majster versicherungspflichtig?

Neben diese Frage idealen die Gelehrten wie in so vielen anderen Versicherungsfragen nicht einig zu sein. Man kann dies wenigstens annehmen, wenn man einige Grundsätze und Verhältnisse durchsieht, die von verschiedenen Gerichten, Börsen und Großverträgen ausgeführt und gehandelt werden. Zunächst ein Fall aus ältester Zeit, der vom Schöffengericht Dresden entschieden wurde.

Der Schankwirt M. J. war vom Rate eine Strafverfügung in ihrem Gangen, weil für der Aufforderung des Rates, die in ihrem Gangen betriebene Sangerin zu verhindern, die Ortsräte konflikthaft zum Zwecke der Sicherung amzunehmen, nicht nachkommen war. Die Genossen beantragte rücksichtige Entlastung. Der Richtersaal legte zur Begründung des Urteils gegen die Befehlsgewalt in Ungunsten der Türkei hin. Beauftragt und bewirkte dies in großem Siegerfolgen. Der Richtersaal legte zur Begründung des Urteils gegen die Strafverfügung ein freisprechendes Urteil des Oberlandesgerichts Köln vor und bezog sich ferner auf eine Entscheidung des bayrischen Oberlandesgerichts, das in Hohen, in denen die Rechtsprechung idiosyncratic, sich f. Rechtspruch entschied, da in derartigen strafrechtlichen Fällen Zeitung vor Strafe leide. Nun hat auch das Reichsgerichtsamt in seiner Entscheidung über die Frage, ob Mäster versicherungspflichtig sind, geschworen, seine Früheren verneinte Ansicht aufzugeben, und sich jetzt für die Versicherungspflicht der Mäster ausgesprochen. Trotzdem erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung. Zur Begründung des Freispruchs führte der Vorsitzende aus: Das Gericht habe entschieden, daß Mäster gewöhnliche Arbeiter sind, so lange sie keinen Angestellten besitzen, und daher versicherungspflichtig sind. Bei dem fürges Vertragsverhältnis, das zwischen dem Käper und dem Bohrindhaber besteht, sei nicht die Bettenlin, sondern der Kapellmeister als Unternehmer zu betrachten. F. — g dem letzteren die Anmeldepflicht ob.

Gerede entgegengesetzt hat aber das Reichsverfassungshaus erst vor einigen Monaten dahin entschieden, daß die Voiter (Kapellmeister) der Hoftheatral- und Restaurationskassen als Arbeitgeber der mit ihnen wirkenden Musiker angesehen seien, sondern die Volksanbieter. Die Verfassungspflicht ist auch in diesem Falle nicht bestritten worden, strittig war nur, wer als Arbeitgeber der Musiker anzusehen sei und wer als solcher die Beiträge zu entrichten habe. Der Kapellmeister erklärte, er sei der Arbeitgeber der übrigen Mitglieder der Kapelle. Der Vorstand der Landesverfassungsanstalt war aber der Ansicht, daß nicht der Kapellmeister, sondern der Wirtbeitragspflichtiger Arbeitgeber sei. Der Wirt hat seine Beitragspflicht bestritten, da er nur mit dem Kapellmeister zu tun und den übrigen Mitgliedern der Kapelle gegenüber keine Rechte habe. Auch die untere Verwaltungsbörde hat vorher entschieden, daß der Kapellmeister der Arbeitgeber sei. Der Vorstand der Verfassungsanstalt stand auf dem Standpunkte, daß sämtliche Mitglieder des Gefolgs des Wirts anzusehen seien, da er fast gar keinen Unternehmungsraum erzielt habe.

Ein vom Goßfassmeister in Nürnberg vom Reichsverkehrsamt eingeholtes Gutachten lautete dahin, daß nicht die Kapellmeister oder die Leiter der Kaffeehäuser mit Kapellen als Arbeitgeber anzusehen seien, sondern der Wirt. Das Reichsverkehrsamt hat den Lokalfabrikanten unter folgenden Gründen für den Arbeitgeber erklärat: Wie die Versicherungsanstalt treffend ausführt, ist besonders in den größeren Städten infolge der steigerten Anprüche des Publikums und des stärkeren Wettbewerbs für die Entwicklung in den letzten Jahren dahin geführt, daß größere Aufenthaltsdauer und ähnliche Wirtschaftsformen ohne Hauskapellen kaum noch auskommen. Dies hat auch das Verhältnis der Hauskapellen zu den Wirtsen umgeschlagen. Während der Hauskapelle früher die Stellung eines selbständigen Unternehmens neben der Wirtschaft beigemessen werden konnte, geschieht sie jetzt, ebenso wie das Bäckerei-, Kämmerei-, Zeitungs- und Antikitätenfertenderläufer-, Toiletten- und Garderobenpersonal, unter Beibehaltung eines größeren Wirtschaftsunternehmens. Ihre Leistungen haben keine selbständige Bedeutung mehr, sondern erscheinen als Hilfeleistungen im Sinne des Wirts zur Förderung seines Betriebs, zur Anziehung und Unterhaltung seiner Gäste. Das Gesamtunternehmen, das den Brod verfolgt, die Gäste zu bewirten und zu unterhalten, und zu dessen Einrichtungen unter anderem die Musikkapelle gehört, stellt einen einheitlichen Betrieb des Gaimwirts oder Kaffeehausunternehmers dar. Dem Wirt kommt der größere oder geringere Ruhm, der aus dem ganzen Betriebe wie aus seinen einzelnen einander greifenden Zweigen fließt, zugute. Anderseits gebricht ihm ein weniger guter Ruf aus seines Lokals und seiner Dorchsetzungen zum unmittelbaren Nachtheile. Die Einnahmen der Musikkapelle dagegen, insbesondere ihres Kapellmeisters, sind von dem besseren oder schlechteren Besuch des Gast- oder Kaffeehauses unabhängig. Er erhält auf jeden Fall die vereinbarte Vergütung und hat mit seinen Mußern eine bestimmte Stundenzahl zu spielen. Er bedarfth ist auch nicht um politische Genehmigung zu den Auftrittsvergängen. Das ist Sache des Wirts. Der Kapellmeister ist nur Mittelsperson und wird vom Wirt bestellt.

Demgemäß ist, wenn es sich um Verhältnisse handelt die die vorliegenden und nicht der Tatbestand des eingelöschten Falles zu einer obwidernden Stellungnahme vörügt, im allgemeinen nicht der Kapellmeister, sondern der Vater als der betroffengesetzliche Arbeitgeber der Musiker anzusehen.

Der Freonen-Lese- und Dichterklub lädt seine Mitglieder zu einer am Dienstag abend im "Tivoli" stattfindenden Versammlung ein. Da in den kommenden Tagen das Parteiprogramm besprochen werden soll, bittet der Vorstand um recht zahlreichen Besuch zu dieser Versammlung.

Ballon „Nordsee“ stieg gestern mittag wieder zu einer Fahrt auf. Die Füllung erfolgte bei der hiesigen Gasanstalt. Der Ballon flog rasch in östlicher Richtung davon. Die Gasanstalt fallen um 1900 ab.

Nächtliche Szene. In der Nacht zum Sonnabend widerkehrten sich vier Mäute eiligen Fußtrüger Nachtschraubamtern, die sie wegen ruhestörender Arms verhalten wollten. Einer davon war in der Petersstraße einen jungen Baum aus drang damit auf die Beamten ein. Diese schahen jedoch, daß eine Unbekannter fahl und brachten sie nach der Wache. Das ausgeplünderte Gericht, daß einer der Burschen dabei von einem Auto überfahren worden ist, behauptete sich nicht.

Nachtrag. In unserer Notiz über zu viel Überstunden auf Rektor II ist nachzutragen, daß nicht nur 60 Arbeiter täglich zwei bis drei Überstunden zu leisten haben, sondern 200, und ferner, daß am Sonntag nicht nur einige Stunden, sondern von ungefähr 60 Mann 9—12 Stunden Arbeit geleistet wurde. Die Überstundenzinsen sind also eine viel erheblichere als aus der ersten Notiz hervorgegangen und so dringender ist die Notwendigkeit, daß die Werktagsmedaille eingestellt werde.

Nene Fernsprechanschlüsse. Seit Anfang November 1912 sind folgende Neuanschlüsse hergestellt worden:

- 728 Autobusfeste, Röntgenstr., Gusselsmidt, Müllerstr. 21
 962 Arbeitseigentümer, Rüttlingen-Wilhelm-, Petersstr. 29
 965 Prof. Dr. Reichenbergs und Jahrmarktbudweiser, Ede
 Roen- und Biergarkestr.
 978 Bismarck-Aufnahmehelde, Bismarckstrasse 30
 1183 Blume, Gott., Rantinmeier, Hofbeamter, Höppens
 2000 Böhmenn, Fr., Böhmenn, Ede Müller, v. Zedlitzstr.
 1174 Böhlen, Dr., Generalagentur Margarethenstr. 34
 543 Brodmüller, L., Colonial, v. Delstafchen, Müllerstr. 49
 297 Buddholz, Rose-Rani, Kontaktestr. 14
 297 Döbelg, Rose-Perin, Brunnstrasse 15
 161 Dommerer, Karl, Rantinmeier d. 2. Wrt.-Arz.-Abt.-Kaserne
 400 Ederling, Ober-Chef, S. 3, Feing Heinrich, 81b
 249 Fr. Spind, Rose-Rani, Soltermannstrasse
 872 Ehrle, Dr., Biergarkestr., Roentgenstr. 74
 482 "Friedrich-Wilhelm-Baukunst", Infoschubrem, Mühl-
 tingen, Petersstraße 6
 932 Erdigold, K., Altenburg

Gleichzeitig wird noch bewertet, daß eine Erhöhung der
Büchsen erst dann wieder eintritt, wenn die Zahl der
Hauptanschlüsse mehr als 5000 beträgt.

1.; "Victoria Louise" Dominica 23. 1. — Sonstige
ff.: "Goeben" 15. 11. Konstantinopel; "Breslau"
1. Alexandrette.

Oberriegesgericht der Nordsee-Station. Der Maschinenmaat Leichter wurde am Sonnabend im Wiederzurnahmeverfahren wegen verüchtigem Diebstahls zu fünf Tagen Weitkreisstrafe verurteilt. Am 5. Oktober hatte das Oberriegesgericht aus acht Tagen Gefängnis erlassen. Es sollte eine Decke entwendet haben. — Der Torpedohelzer Hahnbeorn hatte vom Riegsgericht 1 Jahr 1 Woche Gefängnis und Vertheilung in die zweite Klasse wegen Fahnenflucht und Diebstahls erhalten. Auf seine Berufung hin wurde er am Sonnabend zu 1 Jahr Gefängnis und zweiter Klasse verurteilt unter Einschluß einer früheren zweimonatigen Gefängnisstrafe.

Kriegsgericht des 1. Geschwaders. Die Heizer Plattner und Höh von „Polen“ rückten bei einem Transport vom Rhein nach Niel in Hamburg aus. Der eine stieß sich nach mehreren Tagen freiwillig wieder, der andere wurde verhaftet. Wegen unerlaubter Entfernung erhielten beide drei Monate 15 Tage Gefängnis.

Wilhelm-Theater. (Aus dem Theaterbüro.) Am kommenden Freitag gelangt zum Beneh von Frau Heubergers Lehars Operette "Die lustige Witwe" in vollständiger neuer Einludierung unter der Regie des Herrn Dir. Alois zur Aufführung.

Neueste Nachrichten

Düsseldorf, 27. Januar. Bei Benrath fuhr eine Doppel-Lokomotive auf einen ausfahrenden Zug. "Drei Reisende wurden leicht verletzt.

Baden-Baden, 27. Januar. Das neue Militärluftschiff Z 15 "unternahm gestern von 11.10 bis 2 Uhr nachmittags eine gut verlaufene Geschwindigkeitsfahrt. Das Luftschiff konnte zwei Stunden hindurch eine Höhe von 2000 Metern aufrechterhalten. Die Militärverwaltung hat das Luftschiff nach dieser Fahrt sofort übernommen.

Bamberg, 27. Januar. Domprobst Dr. Schödler, der bekannte Zentrumsbgeordnete, hat einen Schlaganfall erlitten. Sein Zustand ist kritisches.

Budapest, 27. Januar. Der sozialdemokratische Parteitag hat beschlossen, daß die Sozialdemokratie sich an den Neuwahlen nicht beteiligen würde, wenn das neue Wahlgesetz nur von den Mehrheitsparteien verabschiedet würde. Die Partei erhält die Ermächtigung, wenn nötig, zu einem Abstimmungskomitee zusammenzutreten. Ein Zustand ist bestimmtlos.

London, 27. Januar. Wie das Reutersche Bureau erfahren, haben die Balkandelegierten einen Abschluß eingefestigt, der ein Schreiben aussieht, wodurch das den Ablauf der Verhandlungen mitteilt. Es ist noch unbekannt, an welchem Tage dieses Schreiebe überreicht werden wird.

Konstantinopel, 27. Januar. Der Ministerrat berät die Antwort auf die Kollektivnote der Mächte. Sie soll aber erst nach der Ernennung des Ministers des Auswärtigen überreicht werden. Die Antwort soll verjährlichen Tones.

Muñoz, Ministerio de Defensa

In diesen Lagen sind den Ortsvorsitzenden La s che n u ß e r , „Materialien“ enthaltend, zugegangen oder geben ihnen noch zu. Die Bücher sind für die Vorsitzenden der Ortsvereine und für die Kreisvorstände bestimmt. Sie sind Eigentum der Organisation und bei etwaiger Aufgabe des

berantwortliche Redakteure: Für Politik, Beurteilung und den
übrigen Teil: Josef Kühnle; für Lesezeile und Aus dem Lande:
Oskar Hünlich; Verlag von Paul Hugo, Notationsdruck
von Paul Hugo & Co. in Mühlhausen.

Digitized by Neileo



Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkaufwelcher alles bisher darin
von uns Gebotene . . .**weit übertrifft***Voranzeige.*beginnt in allen Abteilungen am
Montag den 3. Februar.**Bartsch & von der Brelie.****Wilhelm-Theater.**Aufführung den 31. Januar
abends 8½ Uhr:

Benefiz für Frau Henberger

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Fr. Lehár.

Variété Adler.

Nur noch 4 Tage:

Direktion: B. Schenk.
Größte Musik-Schau.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag:**4 Letzte Tage**des überaus erfolgreich Gastspiels.
Ein wunderbares Programm
ohne gleichen, dessen Sturm
strömt ganz Wilhelmshaven
und Rüstringen nach dem Variété Adler.**Kaiser Wilhelm-Saal**

Gute Bieter u. Bühnemacher.

Heute Montag, sowie

morgen Dienstag:

Grosser öffentlicher Ball.

Es lädt freundl. ein

Dr. Hettner.

Tonhallen.

Am Dienstag:

Große Tanzmusik

Tanzband 60 Pf.

Rollwagen20 bis 40 Zentner Tragkraft, zu
taufen gestellt.

B. Höffmann, Wilhelmshaven,

Ringe Straße 6.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

(Zweigverein: Wilhelmshaven-Rüstringen.)

Achtung! Kollegen! Achtung!Am Dienstag den 28. Januar 1913, abends 8 Uhr, in
Zadow'sches "Tivoli", Götterstraße:**Mitglieder-Versammlung**Tagesordnung u. a.: Berichterstattung vom Deutschen Verbands-
tage. Als Referent hierzu erscheint Kollege Blume - Emden.

Ein jeder Kollege hat die Pflicht, diese Versammlung zu besuchen.

Der Vorstand.**Vereinigte Bürgervereine Rüstringen**

Dienstag abend 8.30 Uhr:

Gemeinschaftliche Vorstandssitzung bei Schröns.

Margoniners**Inventur-Ausverkauf****In allen Lägern Gelegenheits-Posten.**

Heute gelangen zum Verkauf:

Ca. 2000 Samt-Reste

in verschiedenen Längen, schwarz, marine, braun, grün, bordo

Serie I Meter 0.75 Mk. Serie II Meter 1.00 Mk. Serie III Meter 1.25 Mk.

Wert dieser Qualitäten teilweise das doppelte.

In Vorbereitung: Margoniners

Weisse Woche!!

■ Beginn: Anfang Februar.

J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 34

Götterstrasse 8.

R.S.R.Mittwoch den 29. Januar
abends 8½ Uhr:
Sitzung bei Schröns.**Volksküche Rüstringen**

Dienstag: Grünkohl mit Spez.

Todes-Anzeige.Aus Hamburg erhalten wir die traurige Nachricht,
dass unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin**Ida**nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 35 Jahren
jähst entstiegen ist.

Um Hilfe Teilnahme bitten

Gerhard Harms
Wilhelm Harms und Frau
Hedwig Harms und Frau
Gerhard Harms und Frau
Karl Haud und Frau, geb. Harms

• Frau Helene Blohm, geb. Harms

Rodenham, den 26. Januar 1913.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 29. Januar, nachmittags, auf dem Friedhof in Ueters.

**Todes-Anzeige.**Am Sonnabend, 25. Jan.,
abends 7½ Uhr, verschied nach
achtjährigem Krankenlager umfle-

liebe unvergessliche Tochter

Augusteim Alter von 12 Jahren
mit allen Verwandten und
bekannten liebsterbiß zur
Anzeige bringen

Rüstringen, 27. Jan. 1913.

Carl Schwede u. Familie.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag, abends 2 Uhr, vom
Trauerhause, Müllerstraße 50, aus**Frauen-****Lese- u. Diskutier-Club**

Dienstag den 28. Jan.,

abends 8½ Uhr:

Veranstaltung

in Sodemoers Tivoli.

Vorlesung:

Unser Parteiprogramm.Die Genossen werden aufge-
fordert, sich gleichzeitig an dieser
Versammlung zu beteiligen.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.(Statt Ratten.)
Am 24. Januar starb plötz-
lich und unerwartet unser
lieber Vater, Bruder, Onkel,
Schwestersohn u. Schwager,
der Werkarbeiter**J. Johann Pits**im 65. Lebensjahr.
Um Hilfe Teilnahme bittendie Kinder nebst Verwandten.
Die Beerdigung findet
am 28. d. Mon., nachmittags
3 Uhr, von der Heppener
Leichenhalle aus statt.**Todes-Anzeige.**Am Sonnabend den 25. d.
Mon. nachdem 2½ Uhr, starb
unsere liebste Tochter, eine
sehr liebgewordene, unvergessliche Frau, unfe-
rengesegnete Mutter, Schwie-
ger- und Großmutter**Sophie geb. Hagen**im 64. Lebensjahr. Dies
gelangt in tiefer Trauer an
J. Krause.E. Graf u. Frau, geb. Krause.
G. Sandau und Frau,
geb. Krause.

Oto Krause, Hamburg.

H. Rehbock und Frau,
geb. Krause.Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 29. Januar,
nachdem 2½ Uhr, v. Sterbe-
hause, Wettistraße 18, aus
auf dem Friedhof in Alde-
enburg statt.**Todes-Anzeige.**Heute morgen entstiegen plötz-
lich und unerwartet meine
liebe Frau, unfeine gute
Mutter, Groß-, Schwieger-
mutter und Schwägerin**Johanne Harms**geb. Janzen
im vollendeten 70. Lebens-
jahr.

In tiefer Trauer

Dr. Harms
nebst Kindern u. Enkelkindern
Helme Harms u. Frau, geb.

Hirnich.

Joh. Harms, Frau, geb. Volt
Harms, Leffers, und Frau,
geb. Harms.

Fr. Neithorn und Frau, geb.

Harms.

Rüstringen, 26. Jan. 1913.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 30. Januar,
nachdem 2½ Uhr, vom Sterbe-
hause, Schützenstr. 7 (Sedan),
nach dem Neuerndorfer Fried-
hof statt.

Gewerkschaftliches.

Volkssicherung. Am Sonnabend wurde die Gründung der Deutschen Volkssicherungs-Aktien-Gesellschaft vollzogen. Diese neue Volkssicherungs-Aktien-Gesellschaft, die mit behördlicher Unterstützung und unter dem Beistand des Reichstagsablers ins Leben tritt, soll die von den Gewerkschaften und Genossenschaften der Arbeiter ausgebende Volfsfürsorge von vornherein lobenlegen. Das unbehagene Unternehmen der Arbeiter hofft man auf diese Weise in Frage zu stellen. 30 Lebensversicherungsgesellschaften haben ein Grundkapital von 2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um die neue Volkssicherung, deren Aufgabe sein soll „die in den Organisationen der Arbeiter, der Arbeitnehmer, der Handwerker, der Bauern, der kleinen Gewerbetreibenden und Angestellten ruhenden Kräfte der Verbilligung und weitesten Verbreitung der Volkssicherung dientbar zu machen“, zu finanzieren. Die Säugung bedürftet dauernd die Vergünstigung des Aktienkapitals auf 4 Prozent; diese Bedürftung soll dadurch geschafft werden, daß die betreffende Satzungswidrigkeit nur mit Zustimmung des Reichstags abgeändert werden kann. Der Reichskommissar will für die Volkssicherung A.-G. einen Reichskommissar und einen Stellvertreter bestimmen. Der Reichskommissar hat die Aufgabe, darüber zu machen, daß die Zweckbestimmung des Unternehmens dauernd geschahrt bleibt. Es ist mit weitgehenden Befreiungen ausgestattet. Die Organe der Gesellschaft bestehen aus dem Vorstand, dem Aufsichtsrat, dem Verwaltungsrat und der Generalversammlung. Der Aufsichtsrat wird sich aus Vertretern der Aktion übernehmenden privaten Gesellschaften, aus Vertretern der angehörenden Organisationen und Organisationsgruppen zusammensetzen. Den Verwaltungsrat bilden Vertreter der Versicherungsunternehmer, die von diesen jeweils auf die Dauer von 5 Jahren gewählt werden. Am Anfang an die Gründung konstituierte sich der Aufsichtsrat. Zum Vorsteher wurde Staatsminister Dr. Graf v. Bodowowsky gewählt.

Der Schuhmann darf das Streitpostenstellen verbieten. Bei einem Streit der Feuerwehr in Eissen im Juli vorigen Jahres jagte der Hilfsschuhmann Regelmacher auf Auseinandersetzung seines vorgesetzten Reviervorstehers die rubig vor den betreuten Betrieben auf und ab gehenden Streitposten aus der Alten Eßener Straße, die zwischen den breiten Straßen Eßens hinaus. Morgens um 6 Uhr, als die Straße noch vollkommen ruhig und fast menschenleer war, die wenigen Arbeitswilligen aber bereits seit einer Stunde aus den Betrieben heraus in die einzelnen Stadtteile an ihre Arbeit gegangen waren, kam der Verbandsangestellte heimlich in die Straße, um die Streitposten zu kontrollieren. Diese teilten dem Angestellten mit, daß sie von dem Schuhmann fortgetrieben und mit Verbotsauftrag bedroht worden seien. Zwei Tage später stand Krimmrich selbst vor den Betrieben ruhig auf und ab. Nach kaum fünf Minuten wurde auch er im bekannten Schuhmannstone angefordert, „sich zu entfern“, und als er die Auferordnung unbedacht ließ, verhaftet. Krimmrich erhielt später eine Polizei-Strafe von 6 Pf. wegen „gewolltem Auf- und Abbewegen“ aufdrückt. Das Schöffengericht beläuft das Strafmandat mit der Begründung, es wäre nicht die Aufgabe des Gerichts, das Vorgehen des Schuhmanns nachzuprüfen. Der Amtsamt empfahl Krimmrich, sich bei der vorgesetzten Behörde des Schuhmanns zu beschweren.

Krimmrich richtete daraufhin eine Beschwerde an den Regierungspräsidenten zu Düsseldorf. Nachdem dieser sieben Monate lang die Verhöre unbeantwortet gelassen hatte, wurde er deswegen gemahnt. Endlich am

17. Januar, traf der Bescheid ein, daß gegen das Verhalten Klemmachers nichts einzubringen sei. Die Annahme des Bevölkerungsbehörders, es sei dem Schuhmann der Auftrag gegeben worden, gründlich jeden Streitposten aus der Straße zu weisen, sei unzutreffend. Der Beamte hätte vielmehr auf Grund eigener Erfahrung der in Betracht kommenden Verhältnisse die Überzeugung gewonnen, daß durch den Streitposten die Ordnung und Sicherheit des Verkehrs auf der Straße gefährdet sei. (1)

Also, es liegt in der Macht des Schuhmanns, das gelegentlich garantierte Koalitionsrecht, zu dem das Streitpostenstein gehört, einfach aufzuheben.

Aus dem Lande.

An die Bauarbeiterkraft!

Die Agitationsleitung des Deutschen Gloser-Verbandes sieht sich veranlaßt, an die gehägte Bauarbeiterkraft die Bitte zu richten, uns in unseren Organisationsbetrieben dadurch zu unterstützen, daß sie sich von allen auf Bauten bewilligten Glosern die eingeführte Kontrollkarte vorweisen läßt.

Da die Organisationsarbeit, bedingt durch die einzelne Arbeitsweise und den ständigen Wechsel der Arbeitsstelle, eine sehr schwierige ist, hoffen wir, daß die Bauarbeiterkraft unserer Bitte nachkommt und Gloser, welche die grüne Karte nicht vorweisen können, an ihrer Organisation verweist. Jeder organisierte Gloser muß im Besitz dieser obengenannten Kontrollkarte sein.

Oldenburg, 27. Januar.

Die Gegner des Verhältniswahl an der Arbeit. Daß der „liberalen“ Politiker für die Einführung der Verhältniswahl bei den Kommunalwahlen nur da eintritt, wo der bürgerliche Besitz an Mandaten bei dem Majoritätswahlsystem durch das Vordringen der Sozialdemokratie gefährdet ist, haben wir wiederholt als Täuschung feststellen müssen. Dasselbe Schauspiel wird sich auch hier abspielen. Der Bürgerverein hatte dieser Tage eine Mitgliederversammlung einberufen, in welcher der Abgeordnete Dr. Mannheimer über die Systeme der Verhältniswahl referierte, „nur aufklärend“, wie er sagte, ohne zu der Verhältniswahlrechtsvorlage des Stadtratsrates Stellung zu nehmen. Sein Reicrat war aber nach der Biedergabe der höchsten Zeiträume eine direkt feindliche Kundgebung gegen die Verhältniswahl. Eigentümlich verhält es sich, daß auch das Stadtratsmitglied v. Buch nicht für die Majoritätsvorlage eintritt, sondern die bestehende Ständevertretung durch ein anderweitig erweitertes Wahlrecht „verbergen“ will. Es ist die Angst um die Mandate, die diese bürgerlichen Politiker in ihrer Wehrheit abhält, das Verhältniswahlkampf durchzuführen.

Spielplan des Großherzogl. Theaters. Dienstag den 28. Januar 6. Vorst. im Abonn.: „Dame in Rot“. Abf. 7½ Uhr — Mittwoch den 29. Jan. 5. Abonn.: Konzert der Großherzoglichen Kapelle. Abf. 7½ Uhr — Donnerstag den 30. Jan. 6. Vorst. im Abonn.: „Der Weronit“. Trauerspiel in 4 Akten von G. v. Wildenbruch. (Schülerfortsetzung). Abf. 7½ Uhr — Freitag den 31. Jan. 6. Vorst. im Abonn. „Dame in Rot“. Abf. 7½ Uhr — Sonnabend den 1. Februar. Außer Abonn. Volksspielzeitung zu bedeutend ermäßigten Preisen. Freiläufe haben keine Gültigkeit. „Maria Stuart“. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Preise der Plätze einsch. Garderobe 1,10 Pf., 60 Pf., 30 Pf.) — Abf. 7½ Uhr. — Sonntag den 2. Februar. Außer Abonn. zu gewöhnlichen Preisen. Frei-

pläne haben keine Gültigkeit. „Dame in Rot“. Anfang 6 Uhr.

Osternburg, 27. Januar.

Volkssammlung. In Meyers Lokal in Drielake fand gestern abend eine Volkssammlung statt, in welcher der Landtagsabgeordnete Paul Hug über Reichspolitik und Landespolitik sprach. Derselbe befürchtete die gespannte europäische Lage, ihre Ursachen und ihre Gefahren. Er schulderte dann, wie die innere Lage beeinflußt werde durch die fortlaufend sich steigernden Ausgaben für See und Marine und die Art der Verbesserung der dazu nötigen Mittel. Die herabredenden Klassen, die große Vorteile von der Rüstungspolitik hätten, würden die Kosten dafür auf das arbeitende Volk und benutzten die Schuhpolitisches dazu, um sich zu bereichern. Redner schuberte dann die Wirkung der Finanzpolitik des Reiches auf die Einzelhaushalte und kam dann auf die Verhandlungen des Oldenburger Landtages zu sprechen. Beide Bevölkerung erinnerte der Redner am Schlusse seiner Ausführungen. In der Diskussion meldete sich ein Vandina-Hundemann, der zunächst wissen wollte, wie die sozialdemokratischen Vorteile zur inneren Kolonialisation stünde. Als er darüber eine offenbar befriedigende Antwort erhalten hatte, bekräftigte er sich über die Sozialdemokratie im Osternburger Gemeinderat, die seiner Zeit beschlossen hätten, daß die Schulauflagen auf den Grundbesitz umgelegt werden sollen. Das sei eine ungerechtfertigte Belohnung der kleinen Besitzer. In die gleiche Reihe kroch ein Kaufmann Klusmann, der angekündigt in die Versammlung gekommen war. Gensee Hug und Gensee Paul aus Osternburg fertigten die beiden unter den beideren Bevölkerung der Versammlung gehörig ab. Aber auch aus der Versammlung heraus bekamen sie bestigen Widerpruch zu hören und wurde ihre kleinliche einseitige Interessenpolitik verurteilt. Um 9½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Dieselbe war von etwa 150 Personen besucht.

Ostersten, 27. Januar.

Eine Bandenstückchen haben sich mehrere Burgen im Evertiner Holz geleitet. Schießen Bäume waren total ruiniert. Die Bäume waren aus dem Erdoden gerissen, die Stümpfen entfernt. Bei den eisernen Bänken waren Eisenstifte abgedreht und in die Erde geworfen, bei den eisernen Naturholzstielgängeln Teile abgeschlagen und dann in die Gräben geworfen. Damit nicht genug, hatte man die Schüler an den Naturholzstiegwegen abgehalten und ruiniert, und die Bäume teils umgerissen. Hoffentlich gelingt es, dieser Schelte habhaft zu werden.

Burhave, 27. Januar.

Vermißt. Seit einigen Tagen ist hier ein Mädchen aus der oberen Klasse der hiesigen Schule, welches sie nach der Schule antritt. Die Bäume waren aus dem Erdoden gerissen, die Stümpfen entfernt. Bei den eisernen Bänken waren Eisenstifte abgedreht und in die Erde geworfen, bei den eisernen Naturholzstielgängeln Teile abgeschlagen und dann in die Gräben geworfen. Damit nicht genug, hatte man die Schüler an den Naturholzstiegwegen abgehalten und ruiniert, und die Bäume teils umgerissen. Hoffentlich gelingt es, dieser Schelte habhaft zu werden.

Der Flüchtling im Jura.

Novelle von Heinrich Scholze.

10)

„Halt!“ unterbrach plötzlich Florian seinen Freund: „Hermione ist also das Fräulein Delorm? Sie wohnt auf der Feenhalde, doch wohl nur zum Besuch.“ „Allerdings; eigentlich ist sie in Lyon daheim; seit einigen Jahren oder seit sie in der Gegend von Besançon auf dem Bandeau ihres Streifenzuges, den ich nicht näher kenne. Seit zwei Sommern bringt sie die schöne Jahreszeit in der Feenhalde zu, und darum trägt meine Pfanne mit Recht ihren Namen. Diese Vergnügungen sind die wahre Heimat der Hermiones.“

„Ich glaube, Sie zu kennen; ich fand Sie zufällig an der Stette, zwischen den Felsen oberhalb St. Sulpice.“

„Richtig, richtig! Da habe ich Sie auch schon gefunden, aber selten.“

„Schlan aufgeflossen, wie eine Lilie.“

„Haß! Sie liegt immer am Boden — oder friechend; nie hab ich Sie aufrecht.“

„Sie liegen, Professor!“

„Nein, voller Ernst; beständig liegt sie prallfest mit Ihren kleinen, eirunden, feingeschnittenen Blättern.“

„Ich rede von Fräulein Delorm.“

„Und ich von meiner Hermione. Sie begreifen, Seelenfreundchen! Ich kann das Fräulein erst mein nennen, wenn ich mit ihm vom Altar komme; doch w... Sie wollen, so hole ich Ihnen auf der Stelle ein getrocknetes Exemplar meiner Hermione vor.“

„Ach,“ sagte Florian, „können Sie stott dessen ein Exemplar Fräulein Delorm zeigen, ein Bild oder dergleichen, um zu wissen, ob wie von ein und derselben Person reden.“

„Auch das, Herr! Aber ohne einen Kirchengang kann ich Sie Ihnen nicht zeigen. Heute ist es ja spät, zur alten Stiftskirche hinaufzusteigen; aber morgen sollen Sie die Bildäule einer der jungen Gräfinnen von Neuenburg sehen und sich überzeugen, daß sie dem Fräulein Delorm aus Haar gleicht. Ich glaube, es ist die kleine Isabelle, Tochter des Grafen Ludwig, des letzten Herrn vom alten Hause Neuenburg, der vor vierhundert Jahren mit Helm und Schild hier in der Stiftskirche begraben worden ist.“

„Wir geben morgen, lieber Professor! Ich beneide Sie, wenn die Hermiones, welche ich kennen lernte, Ihre Gesellschafter ist; doch zweifle ich fest. Ich möchte Sie Ihnen beschreiben; aber wobei Worte nehmen für die Viehlichkeit der Gestalt, für die Anmut der Bewegung, für die Habsucht und Herrlichkeit des Blicks? Jede ihrer lichtbraunen Locken, um den schmalen Hals wiederklang, ist eine eigentümliche, einzelne Schönheit.“

„Richtig, Herr! Sie haben Sie Zug um Zug getroffen.“

„Linde Sie, lieber Professor! Und der Gegenstiel dieses Engels gewöhnt.“

„Allerdings. Hermione kann niemanden hassen; warum sollte es mich? — Ich bringe ihr Pfansen, ich wähle ihr Blüder zum Leben aus, ich... nein, sie liebt mich; das ist ausgemost.“

„Hat sie es Ihnen schon bekannt? Ist sie verschlossen, Ihre Gemahlin zu werden?“

„Herr, das ist ein läufiger Punkt! Ich habe mit ihr davon noch nicht reden können; habe es noch nie gewagt; weiß es auch nicht angestochen. Sie wissen, wie die Mädchens in jenen Höhlen denken. Ich schreibe das aus, das alle Verrichtungen deinet sind; dann sollen Sie auf Schlag Erfahrung, Verlobung und Hochzeit hintereinander folgen. Sie kann mir unmöglich etwas abschlagen; ich kenne Sie zu gut.“

Florian mustete über die Gutmütigkeit des Gelehrten lächeln. „Wie aber, Herr Professor! Wenn Sie Ihnen am Ende doch die Hand verweigerte?“

„Das wäre erstaunlich! Das ist unmöglich! Sie weiß ja, wie teuer sie mir ist. Und — nein, es ist unmöglich! sage ich Ihnen. Sie nennt mich immer ihren lieben Professor, und Sie begreifen, Frauen sind mit so gärtlichen Ausdrücken gegen junge, unverheirathete Männer nicht sehr freigiebig. Hermione nimmt jedes Mal tapfer meine Partei, wenn Claudine mit mir streitet und das ist allerdings bedeutam.“

„Wer ist diese Claudine?“

„O, ein wildes, flotterhaftes, quetschweives, jährlippiges Ding!“

„Mit schwärzlichen blühenden Augen, die Brust des jungen Stoffard!“

„Richtig, dieselbe. Der arme Georg, glauben Sie mir, heizte sich die Auszeichnung an; denn junge Niederländer

werden alte Zünftinnerinnen. Wo Sie mich nur sieht, sonst sie tausend Handel mit mir an. Sie ist hübsch; doch ich fürchte nicht ordentlich vor dem verweilten Mädchen. Es ist erstaunlich, daß die beiden Mädchens Freundinnen seien und untereinander unter einem Dache wohnen können. Aber Frau Bell, Claudines Mutter, Hermiones Tante, ist eine kluge Dame; Sie versteht es, Ordnung im Hause zu halten.“

Florian ließ den geläufigen Onyx vor Mitternacht nicht von sich; er hörte eben so gern von den Familien auf der Feenhalde, als jener gern davon erzählte.

10. Kapitel.

Die Bildhäuser.

Holdegens Morgen waren ebenfalls eben im Begriff, den Gasthof zu verlassen, um die steile Straße hinauf zu der Almhöhe zu steigen, wo neben dem alten Schloß die Stiftskirche ihre grauen Leib- bis siebenhundertjährigen Wälder erhebt, als ihnen die weiße der königlichen Stadthalterchaft entgegen trat. „Freundchen!“ rief der Professor, der sich ironisch den Namen merkte. „Sie wollen zu mir? Der Stadthalter lädt mich rufen! Er hat meine Abhandlung also gelesen? Haben Sie nicht...“ „Wollt, wie er dazu denkt? Lieb er nicht über meine Arbeit verlaufen? Richten Sie Ihren Auftrag jetzt recht buchstäblich aus. Sagen Sie, welche Wiene er dabei macht, und ich sage Ihnen, was der Stadthalter willens ist.“

Diesmal irrte Herr Onyx. Der Weibel fragte nach einem Herrn Florian und drückte diesem Besie, binnem einer Stunde persönlich und unfehlbar auf der Stadthalterschaft zu erscheinen. Onyx, dessen ganzes Leben die Hoffnung gehabt hatte, lang eben so schnell wieder zusammen, und die runden, heiteren Züge seines Antlitzes wurden wieder gerodling und falt. Florian verprüft zu gehorchen.

Unterwegs rief der Professor den Sigrist der Kirche ab, welcher dientlich die steinerne Treppe am Berge hinuntersteigt, die Porte des alten Tempels aufschloß und die Fremden zur Kirche hereinließ. Hier führte er sie zum Grabmal des Großen Ludwig von Neuenburg, einer Gruppe von neun männlichen und vier weiblichen lebensgroßen Bildhäusern von Stein, alle in der Trost des vierhunderten Jahrhunderts, in Andacht und Gebet bekleidet. Die Gesichtszüge der edlen Gestalten waren hin und wieder zwar schon verlegt, doch erkannte man eine gewisse Familiennähnlichkeit. Alle trugen, voller Würde und

Nordenham, 27. Januar.

Der Streik der Hütchampfermashinisten und die oldenburgische Staatsbahn. Uns wird geschildert: „Zur Nordenham steigen die Streikbrecher der Hütcherei „Kordex“ mit dem Kapitän und einem Vertreter der „Röderfee“ nicht auf dem Perron des Staatsbahnhofes, sondern auf der entgegengesetzten Seite aus und begeben sich über die Nebensteige und das Röhrenpodest zur „Fischerel.“ – Also tut auch die oldenburgische Staatsbahn ihr möglichstes, um den nüchternen Elementen der Gegenwart entgegen zu kommen.

Aus aller Welt.

Ein gefundenes Porte. Ein sehr nachahmungswertes Beispiel gab in der ersten diesjährigen Sitzung der städtischen Kollegen zu Göttingen der Oberbürgermeister Carl von. Er wandte sich in einer Anrede gegen den Künftigen und sagte aus: „Es sind neuerdings wieder aus der Bürgerlichkeit Klagen an mich gelangt, daß im dienstlichen Verlehr mit dem Publikum nicht von allen Beamten mit dem nötigen Entgegenkommen und mit gebührender Artigkeit verfahren werde. Ich habe den Beamten erstmals wieder ein höfliches und entgegenkommendes Verhalten gegen die Bürgerlichkeit nachdrücklich zur Pflicht gemacht und im Hause der Reichsstadt eine dieser Anordnung unmissverständlich Einschreiten in Aussicht gestellt. Ausnahmen bitte ich zu meiner Kenntnis zu bringen; ich werde in jedem zu meiner Kenntnis gelangenden Falle eine eingehende Prüfung eintreten lassen und gegebenen Falles mit allem Nachdruck Abhilfe schaffen.“

5000 Briefe ohne Porto. Aus Leipzig wird geschildert: Eine interessante Entwicklung in einer Portobehandlungssache füllt fürsichtlich das Reichsgericht. Wegen Portobehandlung wurde vom Landgericht I in Minden am 13. August 1912 der Kaufmann Franz Sievert zu einer Geldstrafe von 2000 Mark verurteilt. Er hatte an ein Reklameinstitut in Berlin als Ersatz mit der Eisenbahn 5000 zugelieferte Briefumschläge gehandelt, die lediglich Reklamedrucksachen enthielten. Das Reklameinstitut trug Bedenken, diese verschlossen „Briefe“, so wie sie waren, an beliebige Geschäftsstätte zu verberthen und teilte dies dem Angeklagten mit. Dieser schrieb dann, man möge die Staubwerts aufschneiden und sie offen verberthen, was dann auch geschah. Das Landgericht hat nun angenommen, daß das Porto für 5000 Briefe vom Angeklagten hinterzogen worden ist und den vierfachen Betrag als Strafe gegen ihn festgesetzt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingereicht, die vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kam. Zur Wahrnehmung der Interessen des bayerischen Postamts war ein Notar aus Leipzig erschienen, der jedoch vom Reichsgericht nicht als Nebenkläger zugelassen wurde, da er kein Beamter des hier allein in Frage kommenden bayerischen Postamts sei. Das Reichsgericht gab das Urteil auf und verwarf die Sache an das Landgericht zurück.

Eine Zentrumsstütze gebrochen. Der frühere Inhaber des katholischen Fleischhauses in Elsen-Müdenheid, Gottlieb Ferdinand Groß, hat in Verbindung mit einem Helfer der Speditionsfirma Van Epen eine Unmenge Güter aus dem Bahnhofslogierwagen der vorgenannten Firma an sich gebracht. Die Speditionsbüros wurden ganz planmäßig betrieben und verteilt sich über einen längeren Zeitraum. Gestohlen wurden ganze Seiten Brot, Brötchen, Brötzel, Wurst, Salami, Butter, Fleisch, Geflügel usw.; ja sogar ein kleiner Tischdecken, eine Zimmereinrichtung und ein Eisbrenner. Den größten Teil der Sachen hat Groß erhalten. Den Mann hat seine Fronnitigkeit nicht

Anmut, den sichtbaren Zauber dessen, was das Herz ansieht.

„Sehen Sie, sehen Sie,“ rief Onyx lebhaft, und zeigte mit den Fingern an einer der Gräfinnen empor, deren jugendliche Gestalt Hermiones gleichen sollte: habe ich nicht Recht?“

„Vollkommen,“ sagte Florian lächelnd, „wenn man etwas optischen Vorteil zu Hilfe nehmen mag.“

Die Todesstille des weitläufigen Gebäudes, das Heldenfest, welches durch die hohen, zugelassenen Fenster über alles verbreitet wurde; dann der Bildstrom, welcher durch die schönen Kirchenlampions auf die Bildhäuser fiel, alles stimmte Florians Gemüth bald zu einem gewissen Ernst. Die schönen stillen Gestalten des Alters erinnerten seiner Einbildung allmählich lebend; die blauen Wangen der Bildhäuser sich zu röten; die Busen der Gräfinnen schienen sich in leisen Atmungen zu bebun und zu jensehn. Er sah im Hintergrunde diejenigen, welche Hermiones ähnlich leben sollte; er dachte sich nur Hermiones Gesicht inmitten dieser Gruppe, und bald verschwand ihm, im Selbstbetrage der Einbildung, das übrige.

So trat der Sigrist zu den Bildhäusern, hob vom Fußgestell derselben einen weiblichen Handdruck auf, betrachtete ihn aufmerksam und sagte lippeschüttend: „Richtig, die beiden jungen Damen vom Dienstag, Sie waren die letzten. Er gehört einer derselben; eine dieser Freunden ließ ihn in Vergessenheit liegen. Wer weiß, ob sie noch in der Stadt sind.“

Florian sah den Handdruck, horchte und dachte logisch an die Frauen, denen er auf der Reise begegnet war. Er schilderte diese mit großer Genauigkeit, so daß ihm der Sigrist den Handdruck reichte und sagte: „Es kann nicht fehlen; die höhere mit dem braunen Haar legte den Handdruck für einen Augenblick hier ab; ich hab es; aber ich vergaß, sie daran zu erinnern, und er blieb liegen. Wenn Sie sie kennen, bitte ich, ihr das Verlorne zurückzustellen.“

Florian lehnte es nicht ab. Es durchschlug ihn ein ansehnliches Schauspiel, als er mit den Fingern den weichen Handdruck sah, der Hermiones schönen Arm bedeckt haben mochte. Er legte das Kleinod mit unwillkürlicher Erfurcht zusammen und verbarg es, als der Professor aus dem Hintergrunde der Kirche, wohin er gegangen war, um die Verhältnisse der Könige, Breite und Höhe des Gebäudes nach dem Augenmaß zu berechnen, zurückkam.

„Ich habe jedesmal Todesschreck, wenn ich die alten

gebündet, die Hölle im Großen zu betreiben. Es ist in Elsen als strammer Kampf gegen den Untergang bekannt und gehört vielen katholischen Vereinen an. Das Gericht schiede den frommen Bauer wegen gewerbsmäßiger Hölle auf 3 Monate ins Justizhaus und verfügte keine sofortige Verhaftung. Sein Komplize erhielt 1 Jahr 5 Monate Gefängnis.“

Um einen Apfel! Der überaus geheiligte Eigentumsfaun, so berichtet man aus Halle a. S., hatte für den bisher unbescholtene 44-jährigen polnischen Arbeiter Jozefowski ganz barbärtige Folgen. Ein Graben- und Planungsbauer in Sandersdorf, bei dem J. arbeitete, hatte in seinem Garten Büschen und Stellschilde legen lassen, um Obstbäume abzuschneiden. Am Abend des 13. August o. J. ging J. der nicht deutsch lesen konnte und deshalb von den Diebesfällen keine Kenntnis hatte, in den Garten, und nahm einen Apfel vom Baum und bis hinunter. In dem selben Augenblick krachte ein Schuß, der ihm das rechte Bein zertrümmerte, doch innerhalb 24 Stunden war über das Knie abgenommen werden mußte. Am Sonnabend stand der unglückliche Arzello nun auch noch wegen veruchten schweren Diebstahls vor der Strafammer unter Anklage, weil er durch Einsteigen in den Garten versucht haben sollte, Obst zu stehlen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 10 Mark wegen Fostodiebstahls. Das Gericht erkannte auf Einstellung des Beschuldigten, die Verjährung eingetreten war.

„Insolubordination!“ Die Mannschaften der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 102 hatten am Abend des 22. Oktober Bußdienst. Um seine Notdurft zu verrichten, verließ der Soldat Sievert für einige Zeit die Mannschaftsstube. Auf dem Flur wurde er vom Unteroffizier gefragt, was er will. Der Soldat erwiderte darauf, er müsse mal austreten. Weil die Antwort noch Ansicht des Unteroffiziers „unmilitärisch und achtungsverleidend“ war, befahl dieser dem Soldaten, in die Stube zurückzugehen. Sievert erklärte nun, daß er auch sein Fahrtentum verloren habe und suchen müsse. Später soll Sievert dann noch unötig in der Stube gestanden, die Hände nicht richtig angelebt, ungewöhnlich grauhaarig und trotz mehrfacher Aufforderungen nicht manierlicher geworden sein. Wegen dieses „Strafens“ wurde Sievert vor das Standgericht gezerrt und zu der höchst qualvollen Arreststrafe von vier Wochen verurteilt, und zwar wegen Achtungsvorbelgehung, Ungehorsam, Beharrens im Ungehorsam und ausdrücklicher Gewandsverweigerung! Gegen das Urteil wandte sich Sievert mit einer Befreiung an das Dresdener Kriegsgericht. Dieser erließ eine Ermäßigung der Strafe für angezeigt, erkannte aber immerhin noch auf die schwere Sünde von drei Wochen strengen Arrest – im Interesse der Disziplin!

Millionenhonorar für einen Berliner Arzt. Ein glänzendes Honorarangebot hat ein Berliner Arzt von Remmert Sievert, der das Standgericht gegen und zu der höchst qualvollen Arreststrafe von vier Wochen verurteilt, und zwar wegen Achtungsvorbelgehung, Ungehorsam, Beharrens im Ungehorsam und ausdrücklicher Gewandsverweigerung! Gegen das Urteil wandte sich Sievert mit einer Befreiung an das Dresdener Kriegsgericht. Dieser erließ eine Ermäßigung der Strafe für angezeigt, erkannte aber immerhin noch auf die schwere Sünde von drei Wochen strengen Arrest – im Interesse der Disziplin!

Aushebung eines Schatzes. In einem Lokal in der Schönleinstraße in Berlin wurde am Sonnabend früh um 6½ Uhr eine große Gesellschaft von Spielern bei verschiedenen Kasinospiele überfallen. Als die Kriminalbeamten

Siechen betrachtet“, rief Onyx; „immer der Rumpf eines Riesen mit einem Kinderschauplatz; eine Skulptur, die ein kleines Mädchen vorstellt. Man sieht es; anfangs, als der Bau begonnen wurde, war der fromme Sinn groß, das Geld im Überfluss vorhanden; es wurden ungeheure Anlagen gemacht, zu denen man sich eine Kette von Türmen dachte, die in den Himmel steigen sollte. Sinternoch erfasste der fromme Sinn, der Beutel wurde leer und man ließ Türmen darauf, um Jaufäpfe und Schilderwälle; Der Münster von Stralsund und Freiburg läßt sich geltend; der Turm von Bern ist um die Höhe zu kurz geraten; aber dieser von Neuenburg ist, wie der am Kölner Dom, ein Hader auf dem Rücken eines Drachens.“

Nachdem der Professor seine lebhaften Gedanken über die Bauart der Alten vollständig mitgeteilt und sie bald mit Dichtern, denen in der Länge der Zeit Atem und Begeisterung ausgeht, bald mit Kindern verglichen hatte, die sich fürdeten, auf ihr Kortenstück das lebte Blatt zu legen, damit nicht alles zusammenbreche, bemerkte Florian, es sei Zeit für ihn, dem empfangenen Befehl zu folgen. Der Professor verabschiedete seine Rücksicht zu erwarten und unterwarf dem Sigrist die zweckmäßige Bauart unserer Zeit umständlich auseinander zu legen.

Kleines Feuilleton.

Geschütztorpedos.

Bei Torpedoschärfungen und auf Marinebildern kann man beobachten, daß jeder explodierende Treffer bei der Explosion an der Schiffswand riesige Wassermassen hochwirft. Davis, der bekannte amerikanische Ingenieur, dachte über die Uralde die Ercheinung nach und fand sie in der einschönen Tatsache, daß das leicht bewegliche Wafer dem Explosionsdruck leichter nachgibt, als der Stahlpanzer des getroffenen Schiffes, und das bedeutet nichts anderes, als die Feststellung, daß die Hauptwirkung der zur Zerstörung des Schiffes bestimmten plummenden Energie, die der Torpedo in seiner Sprengladung mit sich führt, und die sein Auftreffen auf die Schiffswand zu durchsetzbarer Tätigkeit weckt, darin besteht, daß viele hundert Tonnen Wasser unglos in die Luft geschnellt werden, während nur ein Bruchteil der Energie für die erleichterte Wirkung, der Zer-

störung der Schiffswand übrig bleibt. Davis beschäftigte sich dann lange mit der Verbesserung des Konstruktionsprinzips und kam zu dem Ergebnis, daß der alte Torpedo brauchbar werden würde, wenn man ihn so veränderte, daß das Auftreffen auf die Schiffswand noch nicht die volle zerstörende Wirkung auslösen, sondern das dabei nur ein Bruchteil der Energie geweckt würde, die nichts zu tun hätte, als die Hauptenergie dazu, deren Träger in das angreifende Schiff hineinzuschießen. So baute er das Geschütztorpedo, das an seiner Spitze ein mit einer Sprenggranate geladenes Geschütz trägt. Beim Auftreffen auf den Schiffspanzer geht die Schuß los und durchbohrt mit unschätzbarer Kraft den Stahlmantel. Die Verluste haben nach einem Aufschluß in den „Technischen Monatsheften“ (Stuttgart) diese Erfolge gezeigt.

Goethe und der Karneval.

Goethe hat 1824 sich freundlich über das Karnevalstreben in Köln geäußert. Er empfing daraufhin eine Einladung des dortigen Komites zum nächsten Fasching, und in einem von Dr. Dillischneider verfaßten Sonett wurde ihm für seine Stellungnahme Dank gezeigt. Das ihm zugesandte Karnevalsonett deuntiert der Dichter mit einem Poem in sechs Strophen zu Fasching 1825: „Der Kölner Mummerschau“: Es heißt darin:

Auch dem Weisen fügt behaglich
Sich die Tochter wohl zur Hand.
Und so ist es gar vereinlich
Wenn er sich mit euch verbünd.

Öfflich wird ein tolles Streben,
Wenn es flug ist und mit Sinn;
Heiterkeit zum Erdleben
Bei dem flüchtigen Rausch Gewinn!

„Hört mal zu!“ Die im Verlag der Magdeburger „Volksstimme“ (W. Hamm & Co.) erschienene, von Knoppen Wihl-Niepold verfaßte Partei-Werbeschrift „Hört mal zu!“, die schon in mehr als 1000 Exemplaren abgesetzt wurde, die ihren eigenartigen, volkstümlichen und doch durchaus gründlichen Charakter aufweist. Der Parteiführer der sozialdemokratischen Partei Ungarns, Genoss E. Budinger, hat „Hört mal zu!“ ins Magazin übertragen, und er ist, wie er schreibt, überzeugt, daß das Schriftchen ganz sicher der Soße des ungarischen Proletariats große Dienste leisten wird. Der Titel lautet im Ungarischen: „Ide hallgasztak“.



keit. Bisherhand neigt man der Ansicht zu, es auch hier wieder mit Opfern der Morphiomanie oder Stotainomanie zu tun zu haben.

Der Löwe ist los. Wolffs Bureau meldet aus Paris: In einem Theater der Vorstadt Belleville wurde vorgestern abend eine Pantomime gespielt, in deren Schlußszene ein Löwe hinter einem Gitter vorgeführt werden sollte. Infolge eines Verlebens des Molchinisten erlitten der Löwe jedoch außerhalb des Gitters. Unter der dichtgedrängten Zuschauermenge entstand eine Panik, und alles stürzte dem Ausgang zu. Der Löwe, den das Geschehen erstickte, sprang in eine Provinzumloge und von dort in das anschließende Drehtheaterzimmer. Von da wurde er durch den Türringang in den nächtig zurückgetrieben. Mehrere Brüder und Kinder erlitten im Gedränge Verletzungen.

Bon glühender Aube überdröhnt. Aus Prag wird gemeldet: Auf dem der Noblen geweihten "Etonore" bei Rodowic in der Nähe von Prag gehörigen gleichnamigen Schloss sind vorgestern fünf Bergarbeiter durch niedergegebene Kohlemassen und glühende Asche verschüttet worden. Nach dem "Prager Tagblatt" kommen vier Arbeiter noch leben, aber mit schweren Brandwunden bedeckt, geborgen werden; der fünfte ist tot.

Neues Tagesschrot. Nach Unterstellung von 42000 M. ist der bei einer Berliner Großbank angestellte Bankbeamte und Expedient Willi Burau aus der Dresdener Straße 54 aus Berlin gelohnt. Auch die Auskubation wurde nicht die Sankt selbst, sondern eine Privatperson geschuldigt, mit der Burau in Verbindung stand. Als Zeuge wurde ein junger Regenbogen im seit gestern im Thüringer Walde eine Woche Schnellfahrt eingetreten, jedoch über Winterpost möglichst oft, falls das Regenwetter anhält. In Robitz bei Röbel erwähnt der 50-jährige Bauer Dreher erhängte er sich selbst. Der Beweisgrund seiner Tat ist Erst recht. Doch zeigte der Mann in letzter Zeit Spuren von geistiger Unruhe. 100.000 Mark Nebenkosten hat das deutsche

Bundeskabinett in Frankfurt a. M. im Juli 1912 nach der Abrechnung des Finanzministeriums anstrengend ergeben. — Ein betteliger Erdloch wurde in Heilbronn verprüft. — Das Reichsgericht hat die Revision des Redakteurs Heinrich Hirsch in Mainz, der im Juli 1912 vom Landgericht Darmstadt wegen Beleidigung der früheren Polizeiassistentin Frau Dr. Schapiro und des Beigeordneten Berndt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen. Das erste auf sechs Monate hängig lautende Urteil des Landgerichts Mainz war, wie erinnert, zu einer Freispruch aufgehoben worden. — Das Schwurgericht in Düsseldorf hat die Verhandlung gegen den Bergmann Lude wegen Mordes an einer Ehefrau abgeschlossen und dann aufgehoben hatte, nur das Todesstrafe hinausgesetzt. — Das Schwurgericht zu einem Jahre einen Monat Haftstrafe verurteilte. — Der Staatsanwalt hat die Todesstrafe beantragt.

Wie die Blätter aus Triest melden, hat sich auf dem Donauplatz "Casino" der Schiffahrtsverein Italien eine Olympiafeierlosung ereignet. Ein Matrose und ein Steuermann wurden dabei getötet und ein junger Löwe verletzt. — Die auf dem Hüttnerwerk in Elsdorf beschäftigte Arbeiter gerieten auf dem Heimweg von der Arbeit in den Hüttenbach in ein Stauwerk und ertranken. — Das Komitee für allgemeine Ausstellung in Kiel beschloß, während der Ausstellung internationale olympische Spiele zu organisieren.

Durch den Entfall einer Wand der im Bau befindlichen öffentlichen Bibliothek in Wiesbaden sind mehrere Menschen ums Leben gekommen. Bisler wurden fünf Tote geboren. — Der Postdampfer "Clementine" stieß auf der Fahrt von Steinde nach Dover mit einer Barke zusammen. Zwei Männer von der Mannschaft der "Clementine" ertranken. — Auf der dritten Avenue in New York kollidierten zwei Hochbahnen und gerieten in Brand. Es wurden mehrere Personen verletzt. — Der ältere Vater überlegte vorsichtig bei sehr schlechtem Wetter die Pyrenäen beim Pic du Midi d'Ossau in einer Höhe von 3000 Metern. — Wie aus Galiciamare auf Rorizia gemeldet wird, drogen bis jetzt unbekannte Milizen in die an der Meerestiefe gelegene Telegrafenstation, vernichteten die Apparate und zerstörten die Telegraphendrähte und Kabel, die Rorizia mit Spanien und Sizilien verbinden. Man glaubt, daß diese Sabotage die Spanier gegen den portugiesischen Umgang verhindern würde. — Zu Tode verurteilt hat sich höchst das vierjährige Entleinchen des Stellvertreters Pandas in Crelan. In einem unbeschriebenen Moment stürzte das Kind in der Nähe in ein Schaff mit siedendem Wasser

und ertritt, ehe es herausgezogen werden konnte, schreckliche Verbrennungen. Es starb wenige Stunden später unter qualvollen Leidern.

Veranstaltungs-Kalender.

Nüstringen-Wilhelmsburg.

Dienstag, den 28. Januar.

Gesangsverein Eichenlaub. Abends 8½ Uhr: Übungsstunde im Tivoli.

Kulturtag.

Für den Wahlsonntag gingen bei dem unterzeichneten 4.000 M., gesammelt auf einer Bühne in der Porta Westfalica, 3.000 M., auf einer Wiese im Odenwald.

Nüstringen, 27. Januar 1913.

Dr. Kräftele.

"... *Daß wir uns Malzoffen
Sommerfreunde machen kann
morgen nicht einzunehmen kann
Im nächsten Sommer umzufallen
müssen.*"

Über 34.000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Neu eröffnet!

Gratis-Zugabe!

Infolge der regen Nachfrage soll Dienstag den 26. Januar ein zweiter Posten hochfeiner Porzellan-Kaffeetassen in der Weise abgegeben werden, dass jeder Käufer von 1 Pfund Kaffee zu 150 Pf. oder 1 Pfund Tee (ostfriesische Mischung) zu 2 Mk. und teurer oder auch 1 Pfund Pilzenbutter, Marke "Tha Ga", zu 80 Pf. oder 1 Pfd. allerfeinste Delikatess-Margarine, Marke "Thamsa", zu 90 Pf. soweit der Vorrat reicht

eine elegante Kaffeetasse gratis erhält.

Marktstrasse 29 b.

Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs.

Neu eröffnet!

Verkauf.

Pferdehändler H. Kreis zu Nüstringen lädt

Freitag den 31. d. M.
nachm. 2 Uhr anfangend
in und bei Joh. Höfers Guts-
wirtschaft zu Nüstringen, Markt-
strasse 12.



ca. 20 Stück starke
Arbeits-Pferde

worunter
Oldenburger, Dänen
und Russen
sowie



40 bis 50 Stück
große und kleine

Schweine
mit Zahnschärfen öffentlich meist-
blich verkauft.

Nüstringen, den 24. Jan. 1913.

H. Herdes
amt. Auktionsator.

Fröhles Wurstschmalz

5 Pf. 1,50 M., empfehl-

E. Langer, Neuestr. 10.

Immobilien-Verkauf eventl. -Verpachtung

Gleiss. Für den Landmann
D. Lubolphus in Hörtel habe ich
diesen hierstehende Verleger, von
Herrn. Koch angekauft.

Wohnhaus

mit 24 ar großem Garten
unter günstigen Bedingungen
(geringe Anzahlung) zu verkaufen
eventl. zu verpachten.

H. Ahlhorn, Auktionsator
jetzt i. d. R.

Holzverkauf

Die Fortsetzung des Holz-
verkaufes in Hörtel in den be-
hördlichen Gutsbezirken
Blagge findet statt am

Mittwoch, 29. Januar et.,
nachmittags 1 Uhr auf.

Es kommen zum Verkaufe:
a) erster

b) zweiter zum Verkaufe:

c) dritter zum Verkaufe:

d) viertes zum Verkaufe:

e) fiftes zum Verkaufe:

f) sechstes zum Verkaufe:

g) siebentes zum Verkaufe:

h) achtes zum Verkaufe:

i) neuntes zum Verkaufe:

j) zehntes zum Verkaufe:

k) elftes zum Verkaufe:

l) zwölftes zum Verkaufe:

m) dreizehntes zum Verkaufe:

n) vierzehntes zum Verkaufe:

o) fünfzehntes zum Verkaufe:

p) sechzehntes zum Verkaufe:

q) siebzehntes zum Verkaufe:

r) achtzehntes zum Verkaufe:

s) neunzehntes zum Verkaufe:

t) zwanzigstes zum Verkaufe:

u) zwanzigstes zum Verkaufe:

v) zwanzigstes zum Verkaufe:

w) zwanzigstes zum Verkaufe:

x) zwanzigstes zum Verkaufe:

y) zwanzigstes zum Verkaufe:

z) zwanzigstes zum Verkaufe:

aa) zwanzigstes zum Verkaufe:

bb) zwanzigstes zum Verkaufe:

cc) zwanzigstes zum Verkaufe:

dd) zwanzigstes zum Verkaufe:

ee) zwanzigstes zum Verkaufe:

ff) zwanzigstes zum Verkaufe:

gg) zwanzigstes zum Verkaufe:

hh) zwanzigstes zum Verkaufe:

ii) zwanzigstes zum Verkaufe:

jj) zwanzigstes zum Verkaufe:

kk) zwanzigstes zum Verkaufe:

ll) zwanzigstes zum Verkaufe:

mm) zwanzigstes zum Verkaufe:

nn) zwanzigstes zum Verkaufe:

oo) zwanzigstes zum Verkaufe:

pp) zwanzigstes zum Verkaufe:

qq) zwanzigstes zum Verkaufe:

rr) zwanzigstes zum Verkaufe:

ss) zwanzigstes zum Verkaufe:

tt) zwanzigstes zum Verkaufe:

uu) zwanzigstes zum Verkaufe:

vv) zwanzigstes zum Verkaufe:

ww) zwanzigstes zum Verkaufe:

xx) zwanzigstes zum Verkaufe:

yy) zwanzigstes zum Verkaufe:

zz) zwanzigstes zum Verkaufe:

aa) zwanzigstes zum Verkaufe:

bb) zwanzigstes zum Verkaufe:

cc) zwanzigstes zum Verkaufe:

dd) zwanzigstes zum Verkaufe:

ee) zwanzigstes zum Verkaufe:

ff) zwanzigstes zum Verkaufe:

gg) zwanzigstes zum Verkaufe:

hh) zwanzigstes zum Verkaufe:

ii) zwanzigstes zum Verkaufe:

jj) zwanzigstes zum Verkaufe:

kk) zwanzigstes zum Verkaufe:

ll) zwanzigstes zum Verkaufe:

mm) zwanzigstes zum Verkaufe:

nn) zwanzigstes zum Verkaufe:

oo) zwanzigstes zum Verkaufe:

pp) zwanzigstes zum Verkaufe:

qq) zwanzigstes zum Verkaufe:

rr) zwanzigstes zum Verkaufe:

ss) zwanzigstes zum Verkaufe:

tt) zwanzigstes zum Verkaufe:

uu) zwanzigstes zum Verkaufe:

vv) zwanzigstes zum Verkaufe:

ww) zwanzigstes zum Verkaufe:

xx) zwanzigstes zum Verkaufe:

yy) zwanzigstes zum Verkaufe:

zz) zwanzigstes zum Verkaufe:

aa) zwanzigstes zum Verkaufe:

bb) zwanzigstes zum Verkaufe:

cc) zwanzigstes zum Verkaufe:

dd) zwanzigstes zum Verkaufe:

ee) zwanzigstes zum Verkaufe:

ff) zwanzigstes zum Verkaufe:

gg) zwanzigstes zum Verkaufe:

hh) zwanzigstes zum Verkaufe:

ii) zwanzigstes zum Verkaufe:

jj) zwanzigstes zum Verkaufe:

kk) zwanzigstes zum Verkaufe:

ll) zwanzigstes zum Verkaufe:

mm) zwanzigstes zum Verkaufe:

nn) zwanzigstes zum Verkaufe:

oo) zwanzigstes zum Verkaufe:

pp) zwanzigstes zum Verkaufe:

qq) zwanzigstes zum Verkaufe:

rr) zwanzigstes zum Verkaufe:

ss) zwanzigstes zum Verkaufe:

tt) zwanzigstes zum Verkaufe:

uu) zwanzigstes zum Verkaufe:

vv) zwanzigstes zum Verkaufe:

ww) zwanzigstes zum Verkaufe:

xx) zwanzigstes zum Verkaufe:

yy) zwanzigstes zum Verkaufe:

zz) zwanzigstes zum Verkaufe:

aa) zwanzigstes zum Verkaufe:

bb) zwanzigstes zum Verkaufe:

cc) zwanzigstes zum Verkaufe:

dd) zwanzigstes zum Verkaufe:

ee) zwanzigstes zum Verkaufe:

ff) zwanzigstes zum Verkaufe:

gg) zwanzigstes zum Verkaufe:

hh) zwanzigstes zum Verkaufe:

ii) zwanzigstes zum Verkaufe:

jj) zwanzigstes zum Verkaufe:

kk) zwanzigstes zum Verkaufe:

ll) zwanzigstes zum Verkaufe:

mm) zwanzigstes zum Verkaufe:

nn) zwanzigstes zum Verkaufe:

oo) zwanzigstes zum Verkaufe:

pp) zwanzigstes zum Verkaufe:

qq) zwanzigstes zum Verkaufe:

rr) zwanzigstes zum Verkaufe:

ss) zwanzigstes zum Verkaufe:

tt) zwanzigstes zum Verkaufe:

uu) zwanzigstes zum Verkaufe:

vv) zwanzigstes zum Verkaufe:

ww) zwanzigstes zum Verkaufe:

xx) zwanzigstes zum Verkaufe:

yy) zwanzigstes zum Verkaufe:

zz) zwanzigstes zum Verkaufe:

aa) zwanzigstes zum Verkaufe:

bb) zwanzigstes zum Verkaufe:

cc) zwanzigstes zum Verkaufe:

dd) zwanzigstes zum Verkaufe:

ee) zwanzigstes zum Verkaufe:

ff) zwanzigstes zum Verkaufe:

gg) zwanzigstes zum Verkaufe:

hh) zwanzigstes zum Verkaufe:

ii) zwanzigstes zum Verkaufe:

jj) zwanzigstes zum Verkaufe:

kk) zwanzigstes zum Verkaufe:

ll) zwanzigstes zum Verkaufe:

mm) zwanzigstes zum Verkaufe:

nn) zwanzigstes zum Verkaufe:

oo) zwanzigstes zum Verkaufe:

pp) zwanzigstes zum Verkaufe:

qq) zwanzigstes zum Verkaufe:

rr) zwanzigstes zum Verkaufe:

ss) zwanzigstes zum Verkaufe:

tt) zwanzigstes zum Verkaufe:

uu) zwanzigstes zum Verkaufe:

vv) zwanzigstes zum Verkaufe:

ww) zwanzigstes zum Verkaufe:

xx) zwanzigstes zum Verkaufe:

yy) zwanzigstes zum Verkaufe:

zz) zwanzigstes zum Verkaufe:

aa) zwanzigstes zum Verkaufe:

bb) zwanzigstes zum Verkaufe:

cc) zwanzigstes zum Verkaufe: